

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6 spalt. Kleinzeile oder deren Raum für die erste 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen
Sprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ungeheures zum Falle Krosigk.

Der durch das Gumbinner Kriegsgericht von der Anklage des Mordes freigesprochene Sergeant Hidel ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge auf Betreiben der Gerichtsherrn erster und zweiter Instanz in Haft behalten worden.

Diese Verfügung steht im Widerspruch zum § 179 der Militär-Strafgerichts-Ordnung, der lautet: „Die Untersuchungshaft ist aufzuheben, wenn ein Grund zur Verhaftung nicht mehr besteht oder wenn der Beschuldigte freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt wird. Das Gleiche gilt, wenn die Verurteilung auf Geldstrafe lautet, oder, sofern besondere Umstände nicht entgegenstehen, wenn die erkannte Freiheitsstrafe die Dauer von sechs Wochen nicht übersteigt. Durch Einlegung eines Rechtsmittels darf die Freilassung des Angeklagten nicht verzögert werden. Auf Grund neuer Verdachtsgründe oder Beweismittel kann der höhere Gerichtsherr gegen den Angeklagten einen neuen Haftbefehl erlassen.“

Am 3. Juni nachts 11½ Uhr wurde Hidel in Gumbinnen freigesprochen. Die alsbald unternommenen Besuche des Verteidigers, die Freilassung des Freigesprochenen zu erwirken, blieben aber erfolglos. Am 7. Juni erhielt der Verteidiger die Nachricht, daß der Gerichtsherr der Berufungsinstanz durch Haftbefehl vom 6. d. M. die Untersuchungshaft angeordnet habe, weil Hidel (trotz seiner Freisprechung) dringend verdächtig sei, sich der Teilnahme an dem am 21. Januar 1901 zu Gumbinnen erfolgten Mord des Rittmeisters v. Krosigk schuldig gemacht zu haben, und „weil Hidel der Flucht verdächtig sei und Kollisionsgefahr vorliege, sowie ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet.“ Ein neuer Verdachtsgrund oder ein neues Beweismittel ist in diesem Haftbefehl nicht angegeben. Der Gerichtsherr, Generalleutnant v. Alten, telegraphierte am 4. Juni abends 8 Uhr an den Verteidiger, er könne erst nach seiner Rückkehr nach Insterburg Entscheidung treffen. Am Mittage desselben Tags hat jedoch der Oberleutnant

Röther, Regimentsadjutant des Dragoner-Regiments v. Wedel, dem Angeklagten Hidel „im Auftrage der Division“ eröffnet, er sei vorläufig festgenommen.

Dem Verteidiger sagte Generalleutnant v. Alten, er sei starr über die Entscheidung des Gumbinner Kriegsgerichts (welches überwiegend aus Offizieren besteht). Der kommandierende General kritisiert das Kriegsgericht, welches Hidel und Marten freigesprochen hat, dadurch, daß er einen Angeklagten trotzdem für dringend verdächtig des Mordes hält. Als der Haftbefehl des kommandierenden Generals dem Angeklagten von einem Kriegsgerichtsrat des Gerichts der zweiten Division — das auch in Gumbinnen geurteilt hat — eröffnet wurde, sagte Hidel: „Wie ist meine Verhaftung möglich, ich bin doch freigesprochen!“ Darauf erwiderte der betreffende Kriegsgerichtsrat wörtlich: „Nun, das Kriegsgericht kann ja auch Dummheiten gemacht haben.“

Diese hohen Militärs scheinen sich aus der Zeit des absolut geheimen Gerichtsverfahrens noch nicht genügend herausgearbeitet und an eine moderne Rechtspflege gewöhnt zu haben. Außerdem fehlt ihnen offenbar die Einsicht, daß solche Kritik kriegsgerichtlicher Urteile eine schwerste Erschütterung der Autorität und der Disziplin darstellt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besichtigte am Dienstag Vormittag auf dem Tempelhofer Felde die beiden Garde-Dragoner-Regimenter. Darauf frühstückte er beim Offizierkorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments und dinierte beim Offizierkorps des 2. Garde-Dragoner-Regiments. Abends reiste der Kaiser nach Kiel ab zum Stapellauf des Linienjesses E.

Fürst Hohenlohe hat in diesen Tagen Berlin verlassen und sich auf seine Güter begeben wollen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers aber ist er bis zur Enthüllung des Bismarckdenkmals in Berlin verblieben.

Der Zolltarifentwurf wird nach den Ergebnissen der Ministertagung umgearbeitet werden, so versichert der „Berl. Lok.-Anz.“ „auf Grund zuverlässiger Informationen“. — Hiernach hat also weder der vom Reichsamt des Innern noch der vom Reichsschatzamt aufgestellte Zolltarifentwurf die Zustimmung der Ministertagung gefunden.

Der preussische Fiskus läßt, wie man schreibt, seit einiger Zeit Bohrungen, vorwiegend nach Kohlen, durch private Bohrergesellschaften ausführen, und zwar in den Bezirken Münster und Osnabrück. Es hat von jeher die Absicht bestanden, dem Staate reichere Hilfsquellen aus eigenen Gruben zu schaffen.

Das preussische Staatsministerium trat Dienstag nachmittag unter dem Vorsteher des Ministerpräsidenten Grafen Bülow im Geschäftsgebäude, Leipziger Platz 11, zu einer Sitzung zusammen. Man nimmt an, daß angesichts der bevorstehenden Ministerreise die Notlage der Landwirtschaft im Osten zur Sprache gebracht worden sei. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten fand Dienstag, 10 Uhr vormittags, eine Besprechung von Staatsministern mit Vertretern der Regierungen aus Ost- und Westpreußen sowie Posen über die Notlage der Landwirtschaft in den genannten Provinzen statt. Dieser Konferenz wohnten u. a. die Minister Frhr. v. Rheinbaben und Möller bei.

Zur Revision des Börsengesetzes. Der Börsen-Ausschuß ist am Dienstag, 11 Uhr vormittags, im Reichsamt des Innern zusammengetreten. Derselbe ist zur Hälfte auf Vorschlag der Börsenorgane, zur anderen Hälfte unter Berücksichtigung von Landwirtschaft und Industrie zusammengesetzt und vom Bundesrat auf 5 Jahre gewählt.

Zur Vorbereitung des Besuchs Kaiser Wilhelms in Halle bewilligte die dortige Stadtverordnetenversammlung 70 000 M. — Für diese Summe ließe sich schon ein recht hübsches Arbeiterwohngebäude errichten!

Für die Reichstagsersatzwahl in Mülheim a. d. Ruhr sind sechs Kandidaten aufgestellt, ein Deutschnationaler, ein Zentrumsmann, ein antisemitischer und ein christlich-sozialer Kandidat.

Die Gesellschaft „Elektrischer Ferndrucker“, die eine ausschließliche Lizenz auf den bei Siemens u. Halske erfundenen, auch von jedem Ungeübten zu benutzenden Typendrucktelegraphen, genannt „Elektrischer Ferndrucker“, besitzt, hat mit dem Reichspostamt einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres die Einführung des Apparates in den öffentlichen Verkehr in Berlin erfolgen wird. Schon jetzt wird dieser Apparat bei Privaten eingeführt, um ihnen die direkte Korrespondenz mit dem Haupttelegraphenamt zur Annahme wie zum Aufgeben von Telegrammen zu ermöglichen.

Der Abschluß der Entschädigung der Privatposten. Die Entschädigung der Inhaber der Privatpostanstalten nach dem Reichsgesetz vom 20. Dezember 1899 ist jetzt abgeschlossen. Es steht nur noch die Entscheidung über die Verfassung der Anstalt in Hannover aus. Mit Einschluß der Entschädigung der nicht in den Reichsdienst übernommenen Angestellten der Privatposten, die bereits am 1. Oktober v. J. abgeschlossen war, hat die gesamte Ablösung einen Aufwand von 7½ Millionen Mark verursacht. Von 77 Anstalten, deren Inhaber zu entschädigen waren, wurden 76, ohne das Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen, befriedigt. In 21 Fällen wurde Berufung eingelegt. Unter den 77 Entscheidungen des Reichspostamts als erster Instanz befanden sich fünf Ablehnungen. Von diesen wurden vier vom Reichsgericht bestätigt. In einem Falle erkannte das Schiedsgericht, das aus vier Mitgliedern des Reichsgerichts gebildet ist, eine geringere Entschädigung zu. Die Entscheidung des Schiedsgerichts hat im allgemeinen den Festsetzungen des Reichspostamts entsprochen. In einigen Fällen wurde die zugebilligte Ent-

Auf deutschen Plätzen im Orient.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

XL. (Nachdruck verboten.)

In Derindje. — Am Salaria. — Inmitten der Gebirgswelt. — Große Eindrücke. — Ankunft in Estschehir. — Deutschland daselbst. — Das deutsche Lied!

Nach dreistündiger Fahrt halten wir auf einige Zeit in Derindje, um die neuen Hafen- und Speicheranlagen zu besichtigen, welche die Eisenbahnverwaltung seit ein paar Jahren hier errichtet hat. Der Schwerpunkt des Warenverkehrs liegt für die Anatolische Bahn in dem aus dem Innern kommenden Getreide, das teils für Konstantinopel, teils zur Ausfuhr bestimmt ist. Da in Saidar Pascha die Verladung in Seeschiffe Schwierigkeiten verursacht, so wurde an diesem günstigen Punkte nicht nur ein Hafen geschaffen, sondern es wurden auch zwei Riesenspeicher von je 80 Meter Länge erbaut, die mit je sechs übereinander gelegenen Schüttböden zusammen mehr denn 240 000 Zentner Getreide aufnehmen können, und zwar sind sie mit mechanischen Einrichtungen für die Entnahme des Getreides von der Bahn, für die Reinigung, Verwiegung und Einlegung sowie für die direkte Verladung desselben in die Schiffe versehen. Deutsche Firmen führen auf das befriedigendste die schwierigen Arbeiten aus, und deutsche Angestellte sorgen für die denkbarste Ordnung und Sauberkeit in dem umfangreichen Unternehmen; man sieht, wie ernst die Verwaltung der Bahn ihre Aufgaben ergreift und bestrebt ist, alle Mittel in Anwendung zu bringen, um den Betrieb zu erhöhen.

Bald hinter Derindje berühren wir Ismid, das ehemalige Nikomedia, einst eine der glanzvollsten Städte des Altertums, Residenz Hadrian's und Diocletian's, auch seitens Konstantins des Großen mit Prachtbauten geschmückt, heute eine Stadt von 20 000 Einwohnern, sehr malerisch im Grünen sich terrassenförmig an einem Hügel aufziehend, und sich seit Eröffnung der Bahn neuen Aufschwungs erfreuend. Ueberhaupt hat der Pfiff der Lokomotive das Dornröschensland

aus langem Schlummer erweckt, und gleich einem befruchtenden Flusse hat der Schienenweg reichen Segen in jene bisher so wüsten Gebiete gebracht, die heute schon das Fünf- und Sechsfache an Getreide, Wein, Früchten liefern wie vordem, wo jeglicher Transport nur mit großen Schwierigkeiten und Gefahren mit Geld- und Zeitverlusten verknüpft war.

Hinter Ismid trennen wir uns von den klaren Fluten des Marmara-Meeres und streben gen Süden, entlang geht's an dem lieblichen Sabandscha-See mit wundervollen wechsellenden Färbungen, und vorbei an verschiedenen Fischer- und Ansiedlungen, die berühmt sind wegen der Schönheit ihrer Frauen und Mädchen, eine Berühmtheit, welche, nach allerhand abenteuerlichen Begebenheiten zu schließen, verschiedene Paschas sehr zu würdigen wissen.

An Stelle der fruchtbaren Weizen- und Gerstfelder, der Wein- und Gartenpflanzungen treten dichte Wälder, aus denen wir in das Thal des Salaria gelangen, der früher einen anderen Lauf gehabt, wie dies aus einer von Justinian erbauten, noch sehr gut erhaltenen, mächtigen Steinbrücke hervorgeht, die sich nahe der Bahn über ein seit langem verlassenes Flußbett spannt. Mehr und mehr treten die Berge heran, mit Wäldern überall bedeckt, schäumende Gebirgswässer ergießen sich in den Salaria, dessen Wellen hurtig über Felsgestein hinwegpurzeln; immer großartiger wird die Gegend, die mehrfach einen völlig Schweizer Alpencharakter zeigt mit gewaltigen Gebirgszügen im Hintergrunde, mit lachenden Thälern und saftigen Almen, auf denen Ziegen- und Schafherden weiden, während kleine Ortschaften halb versteckt liegen unter dem Laub der Buchen, Eichen, Eschen und Nussbäume.

Enger und enger schließen sich die Berge zusammen, der Salaria ist verschwunden, dafür ist der brausende, schäumende, von buschigem Grün umfäumte Karasu an seine Stelle getreten, der sich ungestüm durch wildromantische Schluchten, die knapp ihm und der Bahn den Durchschluß

gewähren, seinen Weg bahnt, oft zusammengepreßt von zackigen Gebirgswänden, die schließlich dem Menschenwerk den Eisenpfad verstopfen oder zu verstopfen suchen, denn mit sehr starker Steigung geht's über die Höhen hinweg oder, mit Hilfe von vierzehn Tunnels, durch sie hindurch, dann, auf schmalen und doch so festen Eisenbrücken, über gähnende Abgründe fort — die deutsche Technik hat hier wieder Meisterhaftes geleistet, in so gediegener, vollendeter Weise, daß uns das Gefühl der Unsicherheit überhaupt nicht naht — dieser Teil der Fahrt ist ihr eindrucksvollster und großartigster, eine Fülle erhabener Naturschönheiten vereint sich mit stolzer Einsamkeit und mit der Erinnerung an geschichtliche Thaten; auch diese ersten, menschenverlassenen Alpenpässe hallten einst wieder von dem Schritt der römischen Legionen, mühselig, ermattet, verschmachtend im grellen Scheine der unerbittlichen Sonne zogen die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon, unter Barbarossa und Kaiser Konrad hier entlang. — „Dasselbst erhob sich große Not, viel Steine gab's und wenig Brot, Und mancher deutsche Reitermann hat da den Trunk sich abgethan“ — und später traten auf demselben Wege die Osmanen ihren Siegeszug von dem Innern Klein-Asiens zum Meere an: dort, jene Trümmerreste auf dem das Plateau beherrschenden Berge, sind von der einstigen Beste der ersten Sultane aus dem Hause Döman's übrig geblieben.

Unser Zug eilt beim mählichen Sinken der Sonne mit verdoppelter Hast dem Ziele zu, denn nahe jenen Ruinen liegt Estschehir, der wichtigste Knotenpunkt der Anatolischen Bahn, von welchem sich die Linien nach Konia und Angora abzweigen, eine Stadt von etwa 30 000 Einwohnern, wo wir die Nacht verbleiben wollen. Mit packender Wucht tritt uns hier sogleich ein ferniges Stück unseres Vaterlandes entgegen: nahe dem Bahnhofe dehnen sich zahllose festgefügte Hallen und Schuppen aus, in deren Schmieden, Tischlereien, Reparatur-Anstalten zc.

hundert von Arbeitern unter Aufsicht deutscher Werkführer für die Bahn thätig sind. Und daneben eine ganze Kolonie sauberer, freundlicher Häuser mit hübschen Gärten und sorgsamem Wegen, aus dem Erdgeschloß des einen dringt Stimmengewirr heraus, wir treten ein, in zwei großen Räumen sind je fünfzig Kinder vereinigt, „Guten Tag!“ schallt es uns entgegen, ein blondhäutiger Lehrer verläßt seinen Platz und begrüßt uns, dann ein paar Worte und ein Zeichen, und hell, jubelnd, fröhlich erklingt es: „Der Mai ist gekommen —“ und andere Wander- und Lenzlieder schließen sich an, frisch und flott gesungen, denn wenn auch nur ein Teil der Kleinen deutscher Abstammung ist, so wird in der von der Bahn unterhaltenen Schule seitens der zwei Lehrer und zwei Lehrerinnen nur deutsch unterrichtet und vor allem deutscher Sang und Klang gepflegt.

Und auch am Abend kam dies zu vollstem Recht. Im Gasthause der Frau Latia, einer rundlichen, aufmerkamen um ihre Gäste bemühten Böhmin, saßen wir bei köstlichem Stoff und an langem Tische hatten die fünfzig Mitglieder des deutschen Männer-Gesang-Vereins Platz genommen — o, wie schlugen die Herzen höher, als es im vollen Chorus erklang: „Deutschland, Deutschland!“ und dann das „Deutsche Lied“ gesungen ward:

„Kennt ihr das Land der Eichenwälder? Das Land des Ernstes und der Kraft? Kennt ihr das Land der Aehrenfelder und seiner Reben Feuersaft? Die Au'n, vom Himmel reich behaut, von blauen Bergen überschaut? Das schöne Land, ich nenn' es mein, und ewig soll es hochgepriesen sein!“ —

Und die Gedanken wanderten aus weiter Ferne zur Heimat: Du schönes, teures Vaterland, wie bist du doch überall jetzt in der Fremde zu finden, treu, mannhaft, kraftbewußt, so, wie die Sänger voll tiefer Bewegung ihr Lied schließen: „Das deutsche Herz, ich nenn' es mein, und ewig soll es treu bewahrt sein!“

Schädigung um insgesamt 50 000 Mark erhöht. Eine Erhöhung der Entschädigung durch das Schiedsgericht fand meist darum statt, weil das Reichspostamt die Herabsetzung des Portos bei der Post bei der Berechnung des entgangenen Gewinns in Betracht gezogen hatte, nicht aber das Schiedsgericht. Das Schiedsgericht nahm nach den früheren Erklärungen der Postverwaltung an, daß eine Herabsetzung der Gebühren ohne das Gesetz nicht stattgefunden hätte.

In Ausführung eines Beschlusses des Bundesrats vom 19. Januar 1899 soll zur Beschaffung einer zuverlässigen Grundlage für die Berechnung der Ernteerträge im Juni d. J. für das ganze Reichsgebiet die Ermittlung der Anbauflächen von den hauptsächlichsten Frucht- und Kulturarten, sowie ferner eine Feststellung der während des laufenden Jahres durch Hagelwetter und Hochwasser verursachten Schäden erfolgen. Diese Erhebungen haben den Zweck, durch unmittelbare Umfrage bei den Grundbesitzern möglichst zuverlässige Angaben über die einzelnen einschlägigen Punkte zu erlangen. Die Aufnahme der Anbauflächen ist bis Mitte Juni zu bewirken. Die Bildung von Schätzungskommissionen zu diesem Zwecke ist im Gange.

Der Kaiser von Oesterreich sandte, wie die „Nordb. Allgem. Ztg.“ meldet, am 31. Mai von Wien nachstehendes Telegramm an den Generalfeldmarschall Grafen von Waldersee: „War ich von Ihrer Ernennung zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in Ostasien aufrichtigst befriedigt, so gereicht es mir nunmehr, da Sie am geachtlichen Abschlusse der Ihnen übertragenen Aufgaben stehen und nach Europa heimkehren werden, zur vollsten Freude, Sie, lieber Feldmarschall, hierzu warmstens beglückwünschen zu können. Das Vertrauen, welches Ihr erhabener Kaiser zu seinem vielbewährten Heerführer zeigte, haben Sie unter den eigenartigen Verhältnissen gediegenst gerechtfertigt. Gerne wüßte ich die am Lande verwendeten Detachements Meiner Eskadron in Ostasien unter Ihrem Befehl. Herzlichst danke ich Ihnen für alle Fürsorge und achte die Waffenbrüderschaft, welche Sie da stets walten ließen. Möge Sie, lieber Feldmarschall, auch fernerhin Gottes Schutz begleiten im Dienste der guten Sache und damit Ihres allerhöchsten Kriegsherrn.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß Generalmajor v. Moltke, der binnen kurzem dort eintrifft, dem Zaren ein Handschreiben Kaiser Wilhelm überbringt. Es verlautet, der Besuch habe politische Gründe und Kaiser Wilhelm Brief verführe politische Tagesfragen. General v. Moltke bringt dem Zaren auch das Modell eines sehr leichten in der deutschen Armee eingeführten Tornisters zur Inspektion. Oberst Dronkoff, ein junger Lehrer an der Militärakademie, erhielt Befehl, sich Graf Moltke während seines Aufenthalts in Rußland zur Disposition zu stellen. General v. Moltke wird vom Zaren im Alexandrowski-Palast bei Peterhof empfangen werden.

Jugendliche und weibliche Arbeiter. Wie ein Privattelegramm aus Rudolstadt meldet, hat die thüringische Fabrikinspektion bei den Regierungen die reichsgerichtliche Einschränkung der Verwendung von jugendlichen und weiblichen Arbeitern unter 20 Jahren in den Textilbetrieben beantragt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Oesterreichische Parlament ist Montag geschlossen worden. Seine letzte Abend Sitzung währte genau bis Mitternacht und ergab die friedliche Annahme mehrerer Regierungsvorlagen. Beim Schlusse dankte der Präsident für das ihm bewiesene Entgegenkommen und sagte, das Haus stehe am Ende seiner parlamentarischen Session, welche stets denkwürdig im österreichischen Parlamentarismus bleiben werde. Man habe auf volkswirtschaftlichem Gebiete Gesetze geschaffen, für welche die Bevölkerung den Abgeordneten stets Dank wissen werde. Der Präsident schloß seine mit lebhaftem Beifall ausgenommene Ansprache, indem er den Abgeordneten angenehme Sommerferien wünschte. — So ist denn die Tagung, welche mit wildem Sturm begann, in unerwarteter Versöhnlichkeit und in fruchtbrender Arbeit zu Ende gegangen.

Die ungarische Delegation hielt heute ihre Schlußsitzung ab. Die Tagung wurde mit einem begeistert ausgenommenen dreifachen Esen auf den König geschlossen.

Frankreich.

Die Generalversammlung der Aktionäre des „Figaro“ beschloß die Absetzung der Administratoren Périer und de Rodays und ernannte den Vorsitzenden des Verwaltungsrats Prestat zum provisorischen Administrator. Périer und de Rodays weigern sich, die Geschäftsräume des „Figaro“ zu verlassen.

Spanien.

Eröffnung der Cortes. Die Königin-Regentin, begleitet vom König und den Infantinnen, eröffnete gestern in feierlicher Weise die Cortes. Die königliche Familie wurde lebhaft

begrüßt. Die königliche Botschaft sagt, die Regierung werde dem Parlament richtige Vorlagen unterbreiten, welche mit den Lehren der trübten Erfahrungen und den Wünschen des spanischen Volkes im Einklang stehen. Ferner stellt die Thronrede fest, daß der Papst der spanischen Nation seine mächtige Unterstützung zu leisten willens sei und bemerkt weiter, daß die auswärtigen Mächte die besten Beziehungen zu Spanien unterhalten. Als Beweis hierfür erwähnt die Rede die Intervention des spanischen Gesandten in Peking als Doyen des diplomatischen Korps. Endlich wird betont, daß die Regierung insbesondere damit beschäftigt sei, die Beziehungen zu den spanisch-amerikanischen Ländergebieten enger zu gestalten.

Griechenland.

Vorbereitungen für eine militärische Besetzung Kretas sollen, wie das „Bureau Laffan“ meldet, Nachrichten aus Rom zufolge, in Athen getroffen worden sein.

Der Krieg in Südafrika.

Wichtige Verhandlungen sollen, wie der „Standard“ aus Durban meldet, zwischen den Führern der Buren und Lord Kitchener im Gange sein. Dem dortigen niederländischen Konsul sei von Kitchener die Möglichkeit gewährt worden, sich mit dem General Smuts und dem Privatsekretär Bothas Dewet zu besprechen. Auch sei ihnen der Telegraph zur Verfügung gestellt worden, um sie in den Stand zu setzen, offen mit dem Präsidenten Krüger in Verkehr zu treten. Die Führer der Buren seien jetzt in Standerton und warteten auf die Antwort Krügers auf ihre Mitteilungen.

Der Sekretär der Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik van Boeschoten gab gegenüber Vertretern holländischer Blätter im Namen des Präsidenten Krüger die Erklärung ab, daß Krüger von den vom „Standard“ gemeldeten Verhandlungen zwischen Burenführern und Kitchener nichts wisse. Wenn derartige Verhandlungen wirklich eingeleitet würden, so sei er dabei nicht beteiligt.

Ein wenig anders klingt die folgende Nachricht der „Daily Mail“ aus Brüssel: Im letzten großen Kriegsrat der Buren, welcher bei Pietretif im Norden Transvaals unter Schall Burgbiers abgehalten wurde, sei beschlossen worden, die Feindseligkeiten auf das energischste fortzusetzen, bis England die Unabhängigkeit der Burenrepublik anerkenne. „Daily Mail“ meldet ferner aus Kapstadt: Die Kommandos De Wets und Bothas haben in den letzten Tagen sehr energisch die Offensive ergriffen. Sie bedrohen augenblicklich die Eisenbahnverbindungen in verschiedenen Distrikten, die sie durchziehen.

Vom Dienstag telegraphiert Lord Kitchener aus Pretoria, Kommandant van Rensburg und sein Kommando habe sich in Pietersburg ergeben.

Der Krieg in China.

Graf Waldersee ist auf seiner Heimreise in Tokio eingetroffen, wo er mit ganz besonderen Ehren empfangen wurde. Der Kaiser von Japan, der den Feldmarschall gestern empfangen, hat ihm Wohnung, Ehrendienst und Equipagen zur Verfügung gestellt.

Laut einer Schanghai Meldung der „Morning-Post“ haben die Deutschen in Schanghai ein Stück Land erworben, um eine Kaserne für eine permanente Garnison von 800 Mann zu errichten.

Die Handelskammer zu Tientsin erhebt entschieden Einspruch dagegen, daß die Stadt Tientsin den chinesischen Behörden wieder übergeben werde.

Aus Schanghai, 11. Juni, wird telegraphiert: Admiral Seymour, der gestern an einem Diner der hiesigen „China Association“ teilnahm, hob in einer Ansprache die Bedeutung von Schanghai hervor und wie notwendig es sei, in Schanghai eine starke Streitmacht zu halten, damit das Prestige der fremden Nationen in den Augen der Chinesen erhalten bleibe.

Zur Missionsfrage wird dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Washington gemeldet, Amerika werde, wenn die anderen Nationen keine weiteren Zugeständnisse betreffend den Schutz der Missionare von China verlangen, sich mit den gegenwärtigen Vertragsbestimmungen begnügen. Nach Ansicht des Staatsdepartements sei nur nötig, daß die bestehenden Verträge beobachtet werden, und hierauf werde gedrungen werden.

Generalleutnant v. Jessel meldet am 10. aus Tientsin: Die Stäbe der Besatzungsbrigade und neuen Truppenteile sind heute zusammengetreten.

Provinzielles.

Dirschau, 11. Juni. Der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf von Schlieffen, trifft heute in Begleitung zweier höherer Offiziere des großen Generalstabes zu Wagen aus dem Manövergelände hier ein. Am Nachmittag unternehmen die Herren abermals eine Fahrt ins Manövergelände und zwar in die Umgegend von Dirschau, wo sich bekanntlich ein großer Teil der Feldmanöver abspielen wird.

Elbing, 11. Juni. Hier selbst fand am Sonntag eine Versammlung der Rektoren des Re-

gierungsbezirkes Danzig statt, an welcher sich außer den hiesigen Rektoren sieben Rektoren von auswärtig (Danzig etc.) beteiligten. Herr Rektor Bauh-Elbing hielt einen Vortrag über den Stand der Rektorengeländer im Regierungsbezirk Danzig. — Aus Kahlberg wird berichtet, daß die Leichen der auf dem Haff Verunglückten: Kaufmann Federau und Knabe Hans Mielke am Sonnabend Vormittag von Fischern aus Lüp am Leuchtturm unweit des Strandes aufgefunden worden sind. Bemerkenswert ist die Thatsache, daß man in dem Segelboot die Schuhe des Herrn F. gefunden hat. Es gewinnt den Anschein, als ob der Knabe M. zuerst über Bord gefallen ist und F. bei dem Versuch, ihn zu retten, seinen Tod gefunden hat. — Die Konservativen und der Bund der Landwirte haben als Kandidaten für die Landtagsersatzwahl des Wahlkreises Elbing-Marienburg an Stelle des Polizeipräsidenten v. Glase-napp-Kirchdorf aufgestellt den Kammerherrn von Oldenburg-Januschau, Vorsitzenden der Westpreussischen Landwirtschaftskammer und des Provinzialverbandes des Bundes der Landwirte.

Insterburg, 11. Juni. Vom Kriegsgeschicht der 2. Division hat sich heute eine Gerichts-Kommission zu einer Leichenschau nach Gumbinnen begeben. Dort hat sich ein Feldwebel des Füsilier-Regiments Graf Roon erschossen.

Schulitz, 12. Juni. Der Männererziehungsverein bezieht am 4. August sein 15. Stiftungsfest, woran auch auswärtige Gesangsvereine teilnehmen werden.

Bromberg, 12. Juni. In Schönhofen am rechten Bräheufer, wo sich das Dampfsgewerk der Firma Seelig Salomon-Berlin befindet, sind zur Herstellung eines Brunnens durch das Brunnenbaugeschäft von Heinrich Lund hier selbst Bohrungen angelegt worden. Als man einige 80 Meter tief in das Erdreich eingedrungen war, schoß plötzlich ein Wasserstrahl aus dem Bohrloch in die Höhe, Erde, Lehmklumpen in der Größe eines Rinderkopfes und Holzstücke mit herausfliegend. Schon glaubte man an eine Brunnenkatastrophe, wie sie vor einigen Jahren in Schneidemühl sich zugetragen hat. Dieser Besorgnis brauchte man sich jedoch nicht hinzugeben, denn Herr Lund hatte die Vorsicht gebraucht, große, 130 mm im Lichten weite eiserne Rohre bis 45 Meter tief in das Bohrloch hineinzulassen, wodurch das aus der Tiefe dringende Wasser abgefangen und infolge dessen eine Gefahr bringende Katastrophe unmöglich gemacht wurde. Der Andrang des Wassers ist mächtig; dem Bohrloche entströmen in der Minute 5000 Liter Wasser; der in die Höhe schießende Strahl ist so stark, daß ein auf die obere Öffnung des Rohres gelegter Stein vom Wasser in die Höhe gehoben und zur Seite geschleudert wird.

Posen, 12. Juni. Von Rangieren wurde am Sonntag früh auf dem hiesigen Bahnhof der Schaffner Koller tot aufgefunden. Der Verunglückte hatte Dienst bei dem Schneidemühlener Zuge, welcher aber erst rangiert wurde. Wahrscheinlich geriet er bei Ausfuchen seines Wagens zwischen die Puffer zweier Wagen, die ihm den Brustkasten eindrückten. K. war verheiratet.

Lokaies.

Thorn, den 12. Juni 1901.

— Militärisches. Heute Nacht trafen hier ein Geh. Kriegsrat Sello-Berlin, Intendantur-rat Heyne-Danzig, Major Rasenstein und Major Bachen-Berlin. Sämtliche Herrn haben im Hotel „Schwarzer Adler“ Absteigequartier genommen.

— Die 4. Gemeindegemeinschaft (Jakobsvorstadt) feierte gestern ihr Schulfest im Wiener Cafe.

— Eine Besichtigung des städtischen Klärwerks fand gestern Abend von 6 Uhr ab durch den hiesigen Handwerkerverein statt. Die Beteiligung von Mitgliebern und Gästen war eine recht befriedigende. Auf einem Gartenplatze waren einige Tische und Stühle aufgestellt, auch ein Fäßchen edlen Gerstenastes harrte hier der Ankommenden. Die Gartenanlagen befinden sich in tadelloser Ordnung. Der jetzt gerade in Blüte stehende prächtige Rosenstolz strömte süße Düfte aus, von Bäumen oder Ziersträuchern gebildete Boskette bringen eine hübsche Abwechslung in die Scenerie; auch ein Springbrunnen ist vorhanden. Gegen 6 1/2 Uhr trat die Versammlung ihre „Forschungsreise“ an. Herr Direktor Droge machte den liebenswürdigsten Cicerone. Nachdem er vorerst an der Hand einer Bauzeichnung über die gesamte Anlage und den Klärungsvorgang einen allgemeinen und vorbereitenden kurzen Ueberblick gegeben hatte, wurden die soeben gewonnenen theoretischen Kenntnisse durch die „Praxis“ bereichert. Der Klärungsprozeß ist ein recht einfacher und vollzieht sich zum größten Teil auf natürlichem Wege. Geklärt wird wöchentlich nur zwei Mal und zwar am Dienstag und Freitag. Die Abwässer der Klosetttröhen werden in der Zwischenzeit gesammelt und gelangen durch Kanäle in die Anstalt. Unter der Fischerstraße läuft der Kanal aus der Innenstadt und unter der Bendorstraße der aus der Bromberger Vorstadt. Diese Abwässer gelangen durch einen Verbindungskanal zuerst in den Sandfang. Es ist dies eine ausgemauerte Grube, in welche

Sand, Steine und bereits abgesetzte Schlammstoffe hinabsinken. Sie werden mittels Handbagger aus derselben entfernt. Einwaige, auf dem Wasser schwimmende Faserstoffe, sowie Holz, Stroh und Papier werden durch das Rechenwerk aufgefangen und am Weiterfließen verhindert. Die Vorrichtung ist quer über den Kanal gelegt und gleicht einer vielzinkigen Heugabel. Herr Droge bezeichnete dieses Stadium mit „Qualität I“, was verschiedene der Herren zu drastischen, humoristischen Aeußerungen veranlaßte. Durch Zusatz von Kalkmilch wird der Fäulnisprozeß beschleunigt. Das durch einen Kanal weiter fließende Wasser wird durch die in demselben eingemauerten Pfeiler gezwungen, Windungen zu machen und setzt dabei Kalkteilchen an den Pfeilern ab. Auf diesem Wege gelangt das Wasser durch eine Röhre in den Klärbrunnen, deren das Werk vier besitzt; auch sind ebensoviele Klärbecken vorhanden. Der Klär- oder Schlammbrunnen wird durch den sogenannten Schirm in zwei Teile geteilt, einen oberen und einen unteren. Der Schirm ist mit den Speichen eines Rades zu vergleichen. Die Achse dieses Rades bildet ein hohler, senkrecht stehender, cylinderförmiger Schaft, welcher bis nahe auf den Grund führt. Hier hinein ergießt sich das Wasser aus der Röhre und kommt daher erst vom Boden aus in den Brunnen, damit das Sinken der Faser- und Schlammteile nicht gestört wird. Der Kompost wird später in dem nebenliegenden Schlamm-schacht durch eine Luftpumpe emporgeschafft. Das Oberwasser läuft indessen durch weitere Kanäle in die vier Klärbecken. Hier vollzieht sich die weitere Absehung der schwereren Stoffe und die Klärung des Wassers. Das Klärbecken ist ebenfalls gemauert und ungefähr 10—12 m lang, bei einer Breite von etwa 4—5 Metern. Es ist durch drei nachschiebende Quermauerungen in vier weitere kleine Becken geteilt, in welchen sich nun die letzte Faule sammelt und durch Kanäle weitergeleitet wird; das Wasser, das nun schon bedeutend heller ist, aber dennoch eine graue Färbung behält fließt über ein Wehr in den 600 Meter langen Wasserabflußkanal und ergießt sich dann in die offene Weichsel. — Hierauf wurde der Maschinenraum einer Besichtigung unterzogen. Die dort befindlichen Maschinen sind blitzsauber und in sehr gutem Zustande. Die Dampfmaschine arbeitet mit 12 Pferdekraften. Sie dient zur Entleerung des Sandfangs und betreibt die Luftpumpen. Zahlreiche Luftpumpen sorgen für die nötige frische Luft. Auf Wandregalen stehen hohe, cylindrische Glasgefäße, welche mit den einzelnen Tagesdaten versehen sind. Hierin werden Proben von geklärtem Wasser aufbewahrt, um die Unterschiede bezüglich der Durchsichtigkeit festzustellen. Dann ging es in den Heizraum. Nachdem man einige Treppen hinauf und hinuntergestiegen war, gelangte die Gesellschaft zu den beiden Schlamm-fässern, in denen der Kalk aufgespeichert wird. Hier wird die Luft aus den Behältern gepumpt, durch den Druck wird der Inhalt in kleinere Fässer getrieben und ist dann zur Abfuhr fertig. Neben diesem Raum befindet sich das Kalklager. Durch einen kleinen, auf Schienen laufenden Handwagen wird ein gewisses Quantum Kalk in einen Behälter geschafft und dort gelagert. In dem Mischbottich wird durch das Rechenwerk die Kalkmilch erzeugt, welche, wie schon erwähnt, als scharfes Verwesungsmittel dient. In diesem Raume befindet sich auch ein Dampfbad für die Angestellten des Klärwerks. Ein Besuch des chemischen Laboratoriums und des Entlastungs-zimmers bildete den Schluß der Besichtigung. In ersterem Zimmer werden allerhand Experimente angestellt, z. B. werden die Abwässer geprüft. Hier wird auch durch eine Filterpresse der Schlammflüchen gewonnen. Hiermit erreichte der interessante Rundgang sein Ende. Die meisten der Teilnehmer versammelten sich wieder an ihren Tischen. Herr Droge, welcher durch seine fachgemäße und leicht faßliche Erklärung alle Anwesenden in hohem Maße befriedigt hatte, wurde allseitiger Dank dargebracht. Hierbei wollen wir noch bemerken, daß auf die Frage über die Ursache das alljährlich in der Umgebung der Klär-anstalt sich bemerkbar machenden süßen Geruches, Herr Droge erklärte, derselbe rühre nicht von dem Wert her, sondern von der Gärtnerei des botanischen Gartens. Das Klärwerk hatte nämlich an den Besitzer des botanischen Gartens oft den Rot als Düngemittel geliefert, dieser habe aber leider denselben unbedeckt gelassen, und daher dieser die Geruchsnerven beleidigende Geruch.

— Der Schulausflug der höheren Mädchenschule nach Dültschin hatte gestern noch einen größeren Umfang als in den früheren Jahren genommen. In beiden Sonderzügen waren die Wagen überfüllt. Außerdem benutzten eine große Zahl der Angehörigen die fahrplanmäßigen Züge.

t. Inspizierung. Der Oberst und Brigadier der 12. Gendarmen-Brigade aus Danzig und der Major und Distriktsinspektor der Gendarmen aus Marienwerder trafen gestern zur Inspizierung der Gendarmen des Kreises Thorn hier ein. Die Inspizierung dauerte von früh bis Nachmittag. Während die Fußgendarmen sofort entlassen waren, mußten die berittenen Gendarmen noch auf dem Hofe der Wlanenkaserne vor ihren Herren Vorgefekten ihre Fähigkeiten im Reiten beweisen

Das Festprogramm für das Gau-Sängerfest hat infolgedessen eine kleine Aenderung erfahren, als das Frühlingskonzert vor dem Rathause (Choralablagen und Vorträge der Liedertafel) nicht, wie zuerst angekündigt, um 8 Uhr, sondern aus gewichtigen Gründen schon um 7 1/4 Uhr früh beginnen wird.

Der 24. General-Landtag der Westpreussischen Ritterschafil. Landchaft fand am 7. und 8. d. Mts. unter dem Vorsitz des in Vertretung des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit noch beurlaubten Herrn Oberpräsidenten v. Götter zum königlichen Kommissar ernannten Herrn Oberpräsidialrats v. Barnekow aus Danzig statt. Herrn Oberpräsidenten v. Götter in Wiesbaden wurden seitens des General-Landtages herzliche Wünsche für sein Wohlergehen telegraphisch übermittelt, welche er in liebenswürdigster Weise erwiderte.

Herr Architekt Adolf Böttcher, der so jäh aus dem Leben geschiedene Konservator der Bau- und Kunstdenkmäler in Ost- und demnächst in Westpreußen, wird heute nachmittag auf dem Kirchhofe zu St. Lorenz bei Rauschen beerdigt werden.

Herr Provinzial-Schulrat Dr. Kollmann wohnte heute einige Zeit dem Unterricht in der hiesigen höheren Mädchenschule bei.

Die ost- und westpreussischen Kredit-Genossenschaften, Schulze-Dehlig'schen Systems, hielten Montag und Dienstag in Pr. Holland ihren alljährlichen Verbandstag ab. Vertreten waren 53 Vereine durch 113 Delegierte.

Deutsche Luther-Stiftung. Das Jahresfest des Zentralvereins der deutschen Luther-Stiftung, das zum ersten Male in Danzig gefeiert wird, begann am Dienstagabend um 6 1/2 Uhr mit einem Festgottesdienst in der St. Marienkirche, bei dem Herr Konsistorialrat Dr. Borgius-Königsberg die Festpredigt hielt.

Ein sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Posen fand am Sonntag in Bromberg statt. Auf Antrag der Wahlprüfungs-Kommission wurde ein Mandat als ungültig erklärt, da es von der polnisch-sozialistischen Partei unterzeichnet sei. Diese Partei habe seit ihrem letzten Parteitag in Berlin nichts Gemeinsames mehr mit den deutschen Sozialisten und könnte von diesen letzteren nicht mehr als sozialdemokratisch anerkannt werden. Ein Redner führte aus, daß die sozialistische Partei bei den Reichstagswahlen in Bromberg das Jünglein an der Waage bilde. „Wir Sozialisten haben dem Polen Czarsinski bei der vorletzten Wahl zum Siege verholfen. Zum Dank bemühen sich jetzt die Polen mit beherrschendem Wohlwollen, den Sozialisten polnische Arbeitervereine entgegenzustellen. Damit habe sich die polnische Partei in Bromberg selbst das „Grab gegraben“. — Einstimmig angenommen wurde eine von Frau Dr. Rosa Luxemburg vorgeschlagene Resolution, in welcher das Vorgehen der polnischen Sozialdemokratie gerügt und beschlossen wurde, daß die polnische sozialistische Partei nicht mehr als politische Partei anerkannt werden soll. Es wurde ein Agitationskomitee gewählt, das die Agitation unter den Polen namentlich in Oberschlesien und Westfalen bewerkstelligen soll.

II. Die gemeldete Begnadigung zweier Zuchthäusler, über die s. B. das Schwurgericht Todesurteile fällte, ruft die Erinnerung an schwere Bluttaten wach. Der Schuhmacher Karl Ruch von hier wurde am 30. März 1870 in nicht öffentlicher Sitzung des Schwurgerichts zum Tode verurteilt, weil er einem Mädchen nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitten hatte. Der zweite Begnadigte, Mühlenbesitzer Christian Görke aus Pionitz, stand vom 30. Juni bis 1. Juli 1875 vor den Geschworenen, und zwar neben dem Arbeiter Franz Malinowski aus Olszetz, Kreis Briesen. Letzterer war angeklagt und wurde überführt, am 23. August 1874 den 51 Jahre alten Altstiller August Haupt zu Pionitz mit einem Gewehrkolben erschlagen zu haben. Bei Haupt hatte Görke die Mülerei erlernt und übernahm dann später dessen Mülengrundstück, wobei er sich zur Gewährung eines Anteiles im Werte von 120 Thalern verpflichtete. Dies wurde ihm aber bald lästig, und so beredete er den Arbeiter Malinowski, daß er den Haupt erschlage. Auch Malinowski traf das Todesurteil. Görke war bei der Beurteilung 30 Jahre alt, verläßt also als Mann von 56 Jahren die Strafanstalt.

Kaiser Wilhelm-Denkmal der Provinz Westpreußen in Danzig. Der Bildhauer Broemel, dem die Ausführung des Reiterstandbildes übertragen ist, hat sich verpflichtet, die Fertigstellung so vorzubereiten, daß die Enthüllung am 21. März 1903 erfolgen kann.

In Marienburg soll während der Kaisermanöver ein Kapitteltag der Johanniter-Ritter abgehalten werden, an dem auch die Vertreter des noch in Oesterreich bestehenden Deutschherrenordens teil nehmen werden. Wie die „Nog.-Ztg.“ erfahren haben will, beabsichtigt der Kaiser bei dieser Gelegenheit einen Weisheit zur Feier des glanzvollen Wiedererstehens der alten Ordensburg abzuhalten.

Eine Konferenz der kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte tagte Sonntag, 9. Juni, in Sonneberg i. Th. Vertreten waren 17 Vereine, die nahezu 20 000 Ge-

hilfsinnen vertraten, und zwar aus allen Gauen Deutschlands, aus Königsberg wie aus Stuttgart, aus Leipzig und Köln, aus Breslau und Berlin, aus Danzig, Stettin, Magdeburg und München, aus Posen, Bromberg, Thorn wie Mannheim, Cassel und Frankfurt. Die hauptsächlichste Erregung dieser Zusammenkunft war die Bildung eines Stellenvermittlungsbundes zum Zwecke eines gemeinsamen planmäßigen Austausches von offenen Stellen und Stellenbewerberinnen durch ganz Deutschland. Diesem Bunde traten sofort 15 Vereine bei. Sodann vereinigten sich dieselben Vereine unter dem Namen „Verbündete kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte“, um diejenigen Fragen, welche die weiblichen Handlungsgehilfen besonders betreffen, gemeinschaftlich zum Austrag zu bringen und zu verfolgen. Ferner wurde den einzelnen Vereinen dringend ans Herz gelegt, für die Gründung von neuen Vereinen oder Ortsgruppen in den größeren Städten ihres Bezirks zu wirken. Auch die Frage der Ausbildung der weiblichen Lehrlinge wurde behandelt und für beide Geschlechter die gleiche Ausbildungszeit und Ausbildungsart gefordert. Am folgenden Tage fuhr die Teilnehmer nach Coburg, um an dem dort stattfindenden Verbandstag der kaufmännischen Vereine teilzunehmen.

Entlastung der Gendarmen. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Heranziehung der Gendarmen zur Erledigung von Geschäften, welche die Invalidenversicherung betreffen, nach Möglichkeit einzuschränken ist.

Falsche Zweimarkstücke sind in letzter Zeit vielfach verausgabt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, die Anfertiger oder die Verbreiter zu ermitteln. Die Falschstücke tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms I., die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen A. Sie sind von echten Münzen schwer zu unterscheiden.

Um das reisende Publikum auf die in einzelnen europäischen Staaten bestehende Passpflicht oder Pass- und Visapflicht aufmerksam zu machen, hat der Staatssekretär des Reichspostamts neuerdings veranlaßt, daß im Reichsfuhrbuch vor den Fahrplänen der in Betracht kommenden Länder ein entsprechender Vermerk, auf dem in den Vorbemerkungen auf Seite 2 des Umfchlages noch besonders hingewiesen ist, abgedruckt wird. Auch hat im Anschlusse hieran der Herr Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amtes denjenigen Eisenbahnverwaltungen, die Kursbücher herausgeben, empfohlen, in diese Kursbücher die Vermerke gleichfalls aufzunehmen.

Eine neue Verlustliste des ostasiatischen Expeditionskorps (Nr. 14.) wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Darnach wurden getötet bzw. verwundet bei der Explosion in Kalgan am 13. Mai 1901 Lt. v. Kummer-Berlin (schwerw.), Sergt. Gräß-Heinzendorf (schwerw.) Untoffz. Schadlock-Rungen (schwerw.) Gestr. Gläwde-Ludwigslust, Gestr. Haydt-Mundingen (schwerw.) Reiter Glauer-Goldberg, Reiter Krause II.-Langhewigsdorf, Reiter Locher-Beuren, Reiter Lorenz-Begelsdorf, Reiter Reinhard-Elberfeld, Reiter Riedel-Gersdorf. Im Gefecht bei Nan-tuan-to am 19. Mai 1901 Untoffz. Bogdahn-Neufeld (leichtw.) Gestr. Winthausen-Braunschweig (leichtw.) V.-Feldw. Hausmann-Ravensburg (leichtw.), Untoffz. Matti-Gerstetten (leichtw.), Musk. Rothmaier-Schwendi (schwerw.) Auf einer Expedition in Pamir-Gebirgswand am 27. März 1901 Gestr. Jessionowski-Grinheim (schwerw.). Außerdem gestorben bzw. vermißt Musk. Refindt-Kirtigheim, Musk. Jicharnat-Dercunnersdorf, Musk. Künzel-Poffeck, Sergt. Otto-Mitschenhof. Musk. Brehme-Wersberg (verw.), Musk. Leiser-Wettshütz (in Dienst in den Bei-ho gestürzt und ertrunken).

Die Gehaltsverhältnisse der Gendarmen sind nunmehr neu geregelt oder aufgebessert worden, wovon die Gendarmen dieser Tage benachrichtigt worden sind. Das Anfangsgehalt beträgt nach der neuen Gehaltskala 1200 Mk., es steigt nach 3 Jahren auf 1280 Mk., nach 6 Jahren auf 1360 Mk., nach 9 Jahren auf 1440 Mk., nach 12 Jahren auf 1520 Mk., und nach 15 Jahren auf 1600 Mk. Außerdem erhalten die Gendarmen Mietsentschädigung, freie Uniform und Dienstaufwandsentschädigung.

Beschäftigung polnischer Arbeiter. Das Kammergericht hat entschieden, daß eine in einer Polizeiverordnung enthaltene Bestimmung, welche die Annahme ausländischer Arbeiter von polizeilicher Genehmigung abhängig macht, rechtsungültig ist. Diese Materie gehöre nicht zu den Gegenständen polizeilicher Vorschriften nach Maßgabe des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850. Eine derartige Bestimmung finde ihre rechtliche Grundlage auch nicht in einem sonstigen Gesetze. Ingegnen hat das Kammergericht die Rechtsbeständigkeit der Polizeiverordnung anerkannt, soweit sie die Meldepflicht der Arbeitgeber regelt.

Gefunden eine geräucherte Speckseite angeblich in der Friedrich Karlstraße.

Verhaftet wurden 3 Personen.

Temperatur morgens 8 Uhr 14 Grad Wärme.

Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

Wasserstand der Weichsel 0,75 Meter.

Kleine Chronik.

Die Ehe Sternbergs geschieden. Vor der 7. Zivilkammer des Landgerichts II wurde am Dienstag der Ehescheidungsprozeß, den Frau Sternberg gegen ihren Gatten angetrengt hat, zu Ende geführt. Der Gerichtshof gab dem Klagebegehren statt und erklärte die Ehe Sternbergs für geschieden.

Einen Beweis außergewöhnlicher Haltbarkeit haben die Brennabor-Räder am letzten Sonntag bei dem Hindernis-Rennen in Leipzig gegeben, wie er wohl besser und deutlicher nicht zu erbringen ist. Die Fahrt ging durch Gräben, über Brücken, Böschungen und Wiesenland, wobei von 8 gestatteten Fahrern, die Mehrzahl durch Maschinendefekte gezwungen wurde, das Weiterfahren aufzugeben. Die beiden ersten Herrn blieben jedoch durch ihre vorzüglich gearbeiteten Brennabor-Räder vor Unfall bewahrt, sodaß sie die beiden ersten Preise einheimen konnten. Zieht man nun noch die großen Erfolge unserer Weltmeister Arend und Dichtmann in Betracht, so muß jedermann nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschlus kommen, bei Neuanschaffung eines Rades die Marke Brennabor zu wählen.

Das Denkmal für Robert Schumann in dessen Geburtsstadt Zwickau ist am Sonnabend feierlich enthüllt worden.

Neueste Nachrichten.

Ratibor, 11. Juni. Auf der Fahrt von Schönbrunn nach Troppau wurde der deutsche Arbeiter Albert Lufar aus Ratibor von Tschechen aus Nationalitätenhaß aus dem Waggon geworfen, sodaß er vom Zuge zermalmt wurde.

Breslau, 12. Juni. Die Beisetzung des in China gestorbenen Hauptmanns Bartisch fand heute nachmittag in Striegenau auf dem Nikolai-Kirchhofe statt, und zwar in der Familiengruft der Familie Bartisch.

Dresden, 11. Juni. Wie die „Dresdener Nachrichten“ mitteilen, hat die „Kreditanstalt für Industrie und Handel“ heute nachmittag gegen 5 Uhr zwar aufgehört, die Depositionen Gelder zu zahlen; doch werden die Auszahlungen bestimmt morgen wieder aufgenommen werden. Frau, schau wem! — Die auswärtig verbreitete Nachricht, daß das Elektrizitätswerk Kummer bereits Konkurs angemeldet habe, wird vom Generaldirektor Kummer für unrichtig erklärt.

Leipzig, 11. Juni. Der internationale Verlegerkongreß begiebt sich am Freitag, den 14. Juni, offiziell nach Berlin zur Besichtigung der Reichshauptstadt.

Kiel, 11. Juni. Zu Ehren des Großherzogs und der Großherzogin von Baden fand heute abend im hiesigen königlichen Schlosse bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich ein Mahl statt, zu welchem Admiral v. Köster, Staatssekretär v. Tirpitz und die ortsanwesenden Admirale Einladungen erhalten hatten.

Kiel, 12. Juni. Auf der Germaniawerft stürzte beim Neubau des Linien Schiffes „E“ ein trahnartiger Mast ein. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verwundet. Der Stapellauf ist ungünstigen Wetters wegen auf nachmittag verschoben worden.

Kiel, 12. Juni. Der Kaiser traf heute vormittag 8 Uhr hier ein und begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Später machte er bei dem großherzoglich badischen Paar einen Besuch.

Haag, 11. Juni. Frau Botha trifft morgen hier ein und wird sofort bei dem Präsidenten Krüger vorsprechen.

Ropenhagen, 11. Juni. Der heute hier eingetroffene englische Dampfer „Bala“ stieß westlich von Gotland mit dem schwedischen Barkschiff „Frithjof“ zusammen. Bei dem Zusammenstoß ertranken 9 Mann der Besatzung der Bark, sämtlich Dänen, Schweden und Norweger. Zwei Mann wurden gerettet, darunter ein Deutscher, Namens Jungmann, welcher von dem „Bala“ hier gelandet wurde.

Christiania, 11. Juni. Die Besserung im Befinden Henrik Ibsens hält an. Der Dichter macht schon täglich Spazierfahrten.

Pittsburg, 11. Juni. In dem Schacht II der Kohlen- und Koks-Compagnie zu Port Royal in Pennsylvania ist Feuer ausgebrochen. Mehrere Explosionen haben stattgefunden. Ueber dreißig Bergleute befanden sich bei Ausbruch des Feuers in der Grube; man fürchtet, daß die meisten von ihnen wenn nicht Alle, umgekommen sind.

Pittsburg, 11. Juni. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, befinden sich in dem brennenden Schacht zu Port Royal nur 12 Bergleute. Ausströmende Stidgase erschweren die Rettungsarbeiten.

Warschau, 12. Juni. Wasserstand der Weichsel 1,64 Meter.

Petersburg, 11. Juni. Der Finanzminister hat heute eine Verfügung erlassen, wonach fortan zur Notierung an russischen Börsen Wertpapiere von Handels- und Industrieunternehmen, an deren Gründung oder Verwaltung deutsche Reichsangehörige beteiligt sind, nicht anders zugelassen sind als jedesmal kraft besonderer Bewilligung des Finanzministers.

Uleaborg, 11. Juni. Gestern brannten hier ein Holzlager und eine Leerbrennerei mit 15 000 bis 16 000 Tonnen Teer nieder. Das Feuer ergriff dann eine große Dampfsägerei und die zu derselben gehörigen Holzschuppen, welche vollständig niederbrannten. Außerdem wurden 16 Eisenbahnwagen mit Mehl und Lederwaren durch das Feuer zerstört.

Pretoria, 11. Juni. Sonntag nacht versuchten 6 Buren, die bei der Besetzung von Pretoria den Neutralitätsseid geleistet hatten, aus der Stadt zu entkommen, um sich den Kommandos anzuschließen. Sie wurden von einer Patrouille angerufen, setzten jedoch ihre Flucht fort. Einer von ihnen schoß und verwundete einen Soldaten, 3 entkamen, die andern 3 jedoch wurden gefangen genommen. Sie wurden gestern vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode durch Erschießen verurteilt. An einem wurde jugendlichen Alters wegen das Urteil nicht vollstreckt, die andern beiden wurden erschossen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Börgens, Dampfer „Genetiv“, mit 700 Ztr. bis Gatter von Bromberg nach Thorn; C. Pompe, Kahn mit 2600 Ztr. Roggen von Königsberg nach Thorn; D. Wulsh, Kahn mit 600 Ztr. Delfschaden von Wittenberge nach Thorn; Jof. Grajewski, Kahn mit 1900 Ztr. Meie von Bloclawet nach Thorn; C. Dahmer, Kahn mit 7000 Ziegeln von Blotterle nach Thorn; Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine“, mit 60 Faß Spiritus, 100 Kisten Honigluch von Thorn nach Königsberg; Kapt. Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 88 Faß Spiritus und 300 Ztr. Widen von Thorn nach Königsberg; Kapt. Lewtowicz, Dampfer „Montow“, mit 1000 Ztr. Rohzucker von Thorn nach Danzig; Lubzinski, 7 Trafsen Rundholz von Russland nach Schullig.

Antliche Notierungen der Danziger Börse vom 11. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777—783 Gr. 174 1/2—176 M.
Roggen: inländ. grobk. 741 Gr. 132 M.
Gerste: transito große 633—686 Gr. 96—103 M.
Erbsen: inländische weiße 126 M.
Hafers: inländischer 132 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Antlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 11. Juni.
Weizen 170—175 M., abfallend blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 136 bis 144 M. — Gerste nach Qualität fehlt — Markt, gute Brauware nom. b. 156 M., feinste über Notiz. — Erbsen, Futterware nom. bis 150 M., Kochware 180—190 M. — Hafer 145—150 M.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 12. Juni.	Bonds	11. Juni.
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	215,80	—
Deutscher Banknoten	85,10	—
Preuß. Konfols 3 pCt.	88,40	88,40
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	99,40	99,50
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt. abg.	99,20	99,20
Deutsche Reichsanst. 3 pCt.	88,25	88,20
Deutsche Reichsanst. 3 1/2 pCt.	99,90	99,70
Beipr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	85,50	85,50
do. 3 1/2 pCt. do.	95,70	95,70
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	96,10	95,90
4 pCt.	101,90	102,10
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,90	—
Itali. 1 % Anleihe C.	27,75	27,70
Italien. Rente 4 pCt.	96,80	96,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	76,30	76,20
Distonto-Romm.-Anth. exkl.	182,40	183,50
Gr. Berl. Staatsbahn-Anth.	209,50	208 —
Harpener Bergw.-Akt.	174,75	172,70
Laurahütte-Aktien	200 —	199 —
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	114,60	114,70
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Juli	169 —	169,70
" September	169,50	170,70
" Oktober	169,50	170,70
" loco Newyork	79 3/4	80 3/4
Roggen: Juli	140 —	141 —
" September	141,50	142 —
" Oktober	141,50	142 —
Spiritus: loco m. 70 M. St	—	43,30

Wechsel-Distont 4 pCt., Lombard-Binsfus 5 pCt.

Wer Seide braucht wende sich an die

Hohensteiner Seidenweberei Lotze,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen

Königlicher,

Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant

Spezialität: Brautkleider.

Die seit Jahrzehnten bekannten von zahlreichen wissenschaftlichen

Autoritäten und praktischen Ärzten angewandten:

Apotheker

Rich.

Brandt's

Schweizer-Pillen.

sind heute noch in allen Kreisen

das beliebteste Hausmittel. Man

advt. darauf, daß jede Schachtel

als Garantie das weiße Kreuz

in rotem Felde, wie neben-

stehend, trägt. Wo nicht in

den Apotheken erhältlich, wende

man sich mit 10 Pf. Postkarte an

Apotheker Rich. Brandt's Nachf.,

Schaffhausen (Schweiz).

Rechnungsfeld: Extrakt vom

Silage 1 1/2 gr. Moschusgarbe,

Abzund, Aloe je 1 gr., Bitter-

holz, Gentian je 0,5 gr., dazu

Gentianen und Bitterleucalber

in gleichen Teilen und im

Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Schwarzbruch belegene, im Grundbuche von Schwarzbruch, Band VI Blatt 135 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des mit Ida geb. Ott in gütergemeinschaftlicher Ehe lebenden Ernst Ruks eingetragene Grundstück am 19. August 1901, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer 22 versteigert werden.

Das Grundstück — Rätnerstelle — ist in der Gemarkung Schwarzbruch gelegen, in der Grundsteuerrolle unter Artikel 132 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 110 eingetragen.

Es besteht aus Wohnhaus nebst Stall, Scheune, Hofraum und Hausgarten, zusammen 4,66 ar groß, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 36 Mark, sowie aus Wiesen mit einem Gesamtflächeninhalt von 4,55,49 ha und einem Reinertrage von 8,18 Thalern.

Thorn, den 6. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das Vierteljahr April-Juni beginnt am 15. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 12. Juni 1901.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 670 000 Ziegeln zum Bau von Wohnhäusern auf dem Bahnhof in Schönebeck soll vergeben werden.

Die Bedingungen usw. sind gegen postfreie Einsendung von 0,30 Mark von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote findet am 22. d. Mts., vorm. 11^{1/2} Uhr statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 9. Juni 1901.

Betriebs-Inspektion 1.

Prämie für unsere Abonnenten!

Wir haben eine

große Wandkarte von Deutschland

herstellen lassen, die wir von jetzt ab unseren Abonnenten zur Verfügung stellen können. Bei Bearbeitung dieser Karte ist besonders Gewicht auf **Uebersichtlichkeit und Genauigkeit** gelegt worden. Die Karte enthält die Eisenbahnverbindungen, Volls-, Neben- und Kleinbahnen, ferner Städte, Flecken und Dörfer, Chaussees, Landstraßen und Nebenwege; die ersten mit Angabe der Entfernungen in Kilometern. Dieselbe enthält ferner Flüsse, Seen, sowie Terrainangaben.

Die Karte grenzt im Norden mit Aarhus in Dänemark und Karlskrona in Schweden ab; im Westen geht dieselbe bis Brüssel, Lyon, so daß ein großer Teil von Belgien und Frankreich, sowie das gesamte Holland vorhanden ist; im Süden geht die Karte bis Venedig, enthält somit die ganze Schweiz und einen Teil von Italien; im Osten ist noch ein beträchtliches Stück von Rußland ersichtlich und ist fast ganz Oesterreich vollständig mitausgeführt worden.

Die ganze Karte ist im feinsten Stich und in 14 Farben hergestellt, ca. 1 Meter hoch und 1 Meter breit, mit Stäben und Deisen versehen, fertig zum Aufhängen.

Dieses vorzügliche Kartenwerk ist mithin sowohl für Bureau und Kontore, als für jeden Privatmann unentbehrlich und hoffen wir, mit diesem Erwerbe unsern geschätzten Abonnenten einen Dienst zu erweisen.

Um jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese vorzügliche

Wandkarte von Deutschland

anschaffen zu können, geben wir dieselbe unsern bisherigen sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark,

also zu einem ganz geringen Bruchteil des sonstigen Wertes, ab. Für auswärtige sind 55 Pf. für die I. Zone, von der II. Zone ab 60 Pf., für Verpackung und Porto beizufügen. Für Nichtabonnenten ist der Preis 7 Mark.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß die hiesigen Besteller die Karten aus unserer Geschäftsstelle abholen lassen müssen, um Beschädigungen der Karte durch die Zustellung per Boten vorzubeugen.

Auswärtige Besteller wollen den Betrag entweder per Postanweisung oder in Briefmarken vorher einsenden, da durch Nachnahme unnütze Weiterungen und Kosten entstehen.

Geschäftsstelle der **Thorner Ostdeutschen Zeitung.**

Für Thorn u. Umgegend wird von einer großen leistungsfähigen Dampfmühle Westpreußens ein tauglicher, bei der Baderfundschaft eingeführter

Vertreter

gegen Provision gesucht. Offert. erbeten unter Chiff. A. Z. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Sargtischler

gesucht, Antritt sofort. Schillerstraße 6, Laden.

Ein Hausdiener

und Kutscher

können sich sofort melden. S. Lewandoski, Heiligegeiststraße 17.

Ein ordentl. Laufbursche

wird gesucht. M. Bergmann Schuhfabrik, Egelstraße 30.

Ein kräftiger Laufbursche

findet bei hohem Lohn sofort Stellung. B. Kaminski.

Ein Lehrling

kann eintreten. W. Groblewski, Culmerstr. 12, Zigarren-, Tabak- u. Weinhandlg.

Eine geübte Plätterin

sofort gesucht, sowie Lehrling. können sich jederzeit melden. Nowatzki, Thumstr. 14, III.

Eine gute Wäschenähterin

und auch Lehrling können sich melden bei M. Löffler, Moder, Berstraße 49.

Aufwärterin

kann sich melden. Thalfstraße 25, p.

Ein junger Mann,

der die doppelte Buchführung erlernt hat, sucht unter bescheid. Ansprüchen vom 1. Juli cr. in einem Komitoir Stellung. Offerten bitte an die Geschäftsst. d. Ztg. unt. Chiff. Nr. 109 zu richten.

Buchhalterin

Anfängerin, der polnischen Sprache mächtig, wünscht Stellung per 1. oder 15. Juli cr. Offerten unter F. K. in die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein jung. Mädchen wird zum **Hotel du Nord.**

Die I. Etage und 1 Laden in meinem neubauten Hause ist zu vermieten.

Herrmann Dann.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober Altstäd. Markt 16 zu vermieten. W. Busse.

Wohnung

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten. Araberstraße 5.

In unserem Hause Breitestraße 37 ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube u. vom 1. Oktober d. Ztg. zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Breitestraße 32.

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermieten. Julius Cohn.

Wohnung

renoviert, 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör Gerstenstr. 16 sofort zu verm. Gude, Gerechtf. 9.

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, in der dritten Etage meines Hauses Culmerstraße 5 vom 1. Oktober zu vermieten. Adolph Jacob.

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte

Wohnung

Breitestraße 31, I. Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.

Eine freundl. Wohnung, besteh. in 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Klosterstraße 1, 2 Treppen.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage mit reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Katharinenstr. 10, part.

Die bisher von Herrn Regierungs-

Wohnung

auf der Wilhelmstraße, Albrechtstrasse 2, erste Etage, 4 Zimmer nebst allem Zubehör, ist verzeugs-halber von sofort anderweitig zu vermieten.

Gustav Fehlaue.

Berwalter des Ulmer & Kaun'schen Konturfes.

Herrschaftl. Wohnung

zu vermieten Wilhelmstraße 7: Vom 1. Oktober, die von Herrn Oberst von Versen bisher bewohnte I. Etage. Zentralheizung. Auskunft erteilt das Komtoir des Herrn J. G. Adolph.

Die erste Etage

Bräudenstr. Nr. 18 ist zu vermieten.

Mocker, Wilhelmstraße 5.

Wohnung per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei Carl Al. emann Thorn, Gerechtf. 15/17.

Eine Wohnung

5 Zimmer per 1./10., 1 Wohnung 3 Zimmer sofort, 1 Wohnung 2 Zimmer per 1./10. nebst Zubehör sowie

1 Pferdestall

sofort zu vermieten A. Kirmes, Elisabethstraße.

Gut möbl. Zimmer

mit Burschengelass zu haben Bräudenstraße 16, 1 Tr. rechts.

2 fein möbl. Zimmer

billig zu verm. Gerechtf. 26, II.

möbl. Zimmer sofort zu vermieten Tuchmacherstraße 5, part. r.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstäd. Markt 16 zu vermieten. W. Busse.

1 Laden

mit großen Kellerräumen, mit auch ohne Wohnung, zu vermieten.

Karl Sakriss, Schuhmacherstr.

Koscherer Mittagstisch,

sowie auch volle Pension zu haben Araberstraße 5

Thüringer
Kunstfärberei
Chemische
Hoflieferanten.

**Königsee**
Wäscherei.
Etabliss. I. Ranges

Anerkannt vorzügliche Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend.)
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben.
Annahmestelle Anna Güssow
und Muster bei Altstäd. Markt.

Pappdächer

repariert, wenn auch noch so schadhafte, sowie
Klempner- und Wasserleitungsarbeiten
führt gut und billigt aus
Herm. Patz, Heiligegeiststr.-Ecke.

Telephon Nr. 2 **Ostseebad Neukuhren.** Telephon Nr. 2.
Strandhotel und Strandhallen.

Haus 1. Ranges: 80 Salons und große Logir-Zimmer mit 180 Betten, romantische Lage unmittelbar am See u. am Walde. Vereinen u. Touristen besonders empfohlen. Bahnverbindung Königsberg i. Pr.—Neukuhren und Granz-Neukuhren.
Vorzügliche Pension nach Uebereinkunft.
Die Direktion.



Corsets

neuester Mode,
Reform-, Nähr- und Umstand-Corsets.

Neu!

Das Geheimnis der Damenwelt.

Lewin & Littauer,

Altstäd. Markt 25.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.
Beste Referenzen.

Hausgrundstück,
Mellenstraße 89 an tauglichstfähigen Pächter sofort zu verpachten.

Bäudereigrundstück
mit großem Garten bezw. Bauplatz, in der Lindenstraße in Moder, in welchem seit Jahren Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei W. Sultan, Spritzfabrik Thorn.

Kleines Grundstück, Wohnhaus nebst Baustelle bei geringer Anzahlg. preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Gartenstraße 48 beim Wirt.

Gute Speisefartoffel
„magnum bonum“, sowie gesundes Roggen-Maschinen-Stroh verkauft F. Radmann, Bromb. Vorstadt, Gartenstraße Nr. 64.

Die Ernte mit **Werder- und Schlesisch. Herkirschen** hat begonnen. Ich zeige hierdurch an, daß ich größere, sehr günstige Schlüsse mit den ersten bestzähltesten Schließens und im Werber gemacht habe und liefere deshalb **täglich frische Kirschen** solange der Bestand dauert zu sehr billigen Preisen. Für Wiederverkäufer aller äußerste Preise. Ad. Kuss, Schillerstraße 28 und auf dem Wochenmarkte.

Die chemische Waschanstalt und Färberei
von W. Kopp in Thorn, Seglerstraße Nr. 22, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Arnica-Haaröl
ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen à 75 und 50 Pf. bei A. Koczura u. Paul Weber.

Militär- und Beamten-Uniformen,
Serren-Moden.
Reimann,
Schuhmacherstraße 22.
Prämiirt: Dresden.
Anerkennung: Berlin.

Apfelwein,
spiegelblank, garantiert rein, erfrischend und blutreinigend.
Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Kirschwein,
sowie Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Ungarweine
verkauft zu auffallend billigen Preisen, selbst bei den kleinsten Bezügen zu Engrospreisen.

M. Silbermann,
Schuhmacherstraße.

Kachelöfen alle Sorten, feine weiße farbige mit den neuesten Ornamenten, Mittelsimse und Kamine, sowie Altdeutsche in jeder Farbe. Ferner fertige gezeigte Weimarsche transportable Dauerbrand- u. Majolika-Ofen mit eisernem Einfaß, dazum großer Heizeffekt, garantiert 120 cbm Heizkraft hält auf Lager und empfiehlt billigt L. Müller, Baderstraße 4.

Pianos kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. Franco 4wöch. Probessend. M. Horwitz, Berlin, Neandert. 16.

Bauholz,
Bretter, Bohlen, Latten, Füllleisten etc. offerirt billigt L. Bock, Dampf sägewerk Culmer Chaussee

Sommertheater.

Viktoria-Garten.

Direktion: Oswald Harnier.

Freitag, d. 14. Juni 1901.

Zum ersten Male:

Neu! Novität! Neu!

(Außer Abonnement.)

Flachsmann als Erzieher.

Sonntag, den 16. Juni 1901. Nachm. 5—7 Uhr. Kasse 4 Uhr.

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen:

Sperre 50 Pf., I. Platz 30 Pf. (nur an der Kasse.)

Auf allseitigen Wunsch:

Mauerblümchen.

Thorner Liedertafel.
Donnerstag, 13. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:

Letzte Probe zum Sängerfest und U-T-H.

Vollständig und pünktlich.

Schützenhaus-Garten.

Heute und folgende Tage: Hohmeyer-Knappes altbekannte

Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis: 50 Pfg. Billets im Vorverkauf 40 Pfg., sowie Familien-Billets 3 Stk. 1 Mt. sind im Schützenhause und in der Zigarrenhandlung von Duszynski zu haben.

Krieger-Berein.

Freitag, den 14. Juni, abends 8^{1/2} Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Nicolai.

Tagesordnung:
1. Bepflegung der Fahnenweihe.
2. Verschiedenes.

Vorher um 8 Uhr: **Vorstandssitzung.**

Am Sonntag, den 16. treten die Kameraden, welche nach Schönebeck mitfahren, um 9^{1/2} Uhr vorm. am Nonnenthor an. Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das

Sommer-Fest

findet am

Donnerstag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr

im Biegelei-Park statt.

Von 5 Uhr ab:

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stork.

Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Komische Vorträge, Schiessstände, Verkaufs- und Würfelbuden,

Schnellphotographie u. dergl. werden zur Unterhaltung der Gäste beitragen.

Für Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Abendbrot wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundl. zugebachten Gaben bitten am 13. Juni d. Zs. an die Damen des Vorstandes oder auch von 10 Uhr ab in das Biegelei-Restaurant zu senden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau Adolph, Frau v. Amann, Excl., Frau Asch, Frau Dauben, Frau Gnade, Frau Houtermans, Frau Kersten, Frau Kittler, Frau Roth.

2 Tennis-Schläger zu verl. Gerbersstraße 29, II.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 136

Der Thurner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 13. Juni 1901.

Aus der Puffa.

Roman von H. von Ziegler. 8
(Nachdruck verboten.)

Einen Moment stand Graf Landry wie betäubt, dann jedoch sprang er empor — und mir an die Kehle wie ein Raubtier.

„Herr,“ brüllte er, fast sinnlos vor Wut, „was haben Sie gethan! Das fordert Genugthuung!“

„Gewiß,“ ich drehte ihm kalt den Rücken, „senden Sie mir Ihren Sekundanten.“

Ich ging, bat einen Freund, mir zu sekundieren und die beiden Herren machten die Angelegenheit klar; man bestimmte Zeit, Ort, Waffen und Distance. Als ich zur gegebenen Stunde mich am Rendez-vous einfand, war kein Graf Landry zu erblicken, die Stunde verrann und endlich fand sich ein Diener mit einem Billet ein, der auf Antwort warten sollte.

Landry schrieb mir, ohne jenen Faustschlag mehr zu erwähnen, er habe sich in der Festigkeit überreißt und biete sehr um Entschuldigung, wenn seinerseits ein Wort gefallen sei, was mich verletzt habe. Auch biete er, von der unangenehmen Kollieraffäre nichts mehr zu erwähnen, und zum Zeichen meiner Veröhnlichkeit, heute Abend ein kleines Veröhnungssouper bei ihm mit zu machen.

Ich war völlig sprachlos. In Gegenwart des Dieners riß ich das Billet zweimal durch, schob es ins Rouvert zurück und sagte, dem Manne dasselbe übergebend: „Melden Sie dem Herrn Grafen, daß ich seine Zeilen gelesen habe, jedoch nicht die mir übersandte Einladung annehmen könne.“

Seit jenem Ereignis sehen wir uns selten, obgleich mich der Graf mit Einladungen überhäuft, die ich bisher stets ausschlug. Doch hat er sein Wort versprochen, daß Claira noch einmal vor aller Welt ihr Eigentum, das Perlenkollier, tragen soll, und darauf warte ich nur, schloß Jerko, dessen Stirnadern bei der Erzählung angeschwollen waren, „denn in dem Augenblick wird die Gräfin frei — vielleicht zu einem späteren Glück.“

Er blickte stumm auf den Oberst, doch dessen Haupt war gesenkt, und er murmelte leise vor sich hin: „Arme Maria, also dahin hat es des eigenen Vaters liebster Wille gebracht!“

In ihrem Boudoir saß Gräfin Maria an der Staffelei und malte; sie sah ungemein lieblich aus trotz der düstern Trauer, welche sie trug und schien ganz vertieft in die Beschäftigung, zog dieselbe sie doch etwas ab von dem Gram und Leid, das ihre Brust erfüllte.

Leise klopfte es an die Thür, auf ihr „herein“ erschienen der Kammerdiener des Grafen, der für seinen Herrn um die Erlaubnis bat, Frau Gräfin aufwarten zu dürfen.

„Sehr angenehm,“ lautete die ruhige Antwort, aber dennoch erbleichte die schöne Frau sichtlich.

Wenige Augenblicke später trat Giulay bei seiner Gemahlin ein, die ihn freundlich begrüßte.

„Guten Morgen, Giulay, wie liebenswürdig, daß Du mich einmal aussuchst. Willst Du Dich nicht setzen?“

„Du bist sehr gütig, liebe Maria,“ entgegnete Landry verbindlich und küßte die feine Hand seiner Gattin, während ein heißer Blick dieselbe streifte, sodaß sie unwillkürlich zusammenzuckte, „ich komme heute auch mit einer großen Bitte zu Dir, welche Du mir hoffentlich auch nicht abschlagen wirst.“

„Wenn ich kann, will ich sie Dir gerne erfüllen.“

„Schönste aller Frauen,“ lachte er, sich zu ihr hinneigend, und ehe sie es hindern konnte, ihre Wange küßend, „ich wußte ja, daß Du nicht unerbittlich sein kannst.“

Sie wich fast entsetzt vor ihm zurück. „Giulay,“ rief sie warnend, „vergiss nicht, wen Du vor Dir hast. Du bist Deiner Gemahlin wenigstens Achtung schuldig. Ich bin nicht gewillt —“

„Ah bah,“ rief er mit rohem Lachen, „ich werde doch meiner eigenen Gattin einen Kuß geben dürfen. Doch nun höre. Ich muß zu Ehren des Fürsten Urupoff, der beim Erzherzog H. zu Besuch ist, ein glänzendes Diner geben und wünsche natürlich, daß Du dabei die Honneurs machst.“

„Doch nicht jetzt in der tiefen Trauer um

Papa?“ frug die Gräfin bestürzt, „Giulay, das kann ich nicht.“

„Um, das wäre mir allerdings sehr fatal; überlege Dir ordentlich, Maria, sonst müßte ich — eine andere Dame bitten, zu repräsentieren.“

Eine dunkle Blutwelle schoß in das soeben noch totenbleiche Gesicht Marias, heftig richtete sie sich auf, und ein eisalter Blick traf den Gatten: „Das darfst Du nicht, Giulay, so lange ich noch Herrin dieses Hauses wenigstens vor der Welt bin. Wenn Du keinen Taft und Familiensinn besitzt, die Dir verbieten, schon jetzt ein Fest bei Dir zu geben, so muß ich meine Gefühle bezwingen und mich fügen. Meine Vorrechte gebe ich aber nicht aus der Hand. Wann findet das Diner statt?“

„Übermorgen, teure Maria,“ erwiderte Landry, dem unter ihrem Blicke ziemlich unbehaglich zu Mute wurde, „die Einladungen sind bereits ergangen und angenommen, der Erzherzog selbst kommt auch. Oberst von Welheim gleichfalls; Du erinnerst Dich wohl noch des Freundes des seligen Papa?“

Pinself und Palette zitterten in den Händen der schönen Frau, doch sie war seit vielen Jahren an Selbstbeherrschung gewöhnt und vermochte auch jetzt nach einer Weile ruhig zu antworten: „Herr von Welheim hat uns allerdings noch nicht einmal Visite gemacht. Doch gleichviel, Du hast zu bestimmen. Sei doch so gut und klingele meiner Kammerjungfer.“

Sehr erleichtert zog sich der Graf auf diesen unzweideutigen Wink zurück, seiner Gemahlin nochmals, aber nur sehr zeremoniell die Hand küßend; er hatte erreicht, was er gewollt!

Kaum aber war er gegangen, da griff Maria nach dem zuckenden Herzen; sie sollte ihn wiedersehen, den Mann, vor dessen heißgeliebten Augen sie doch fliehen wollte, weit fort in die Puffa. —

Baron Jerko, der diesmal die Einladung des Grafen angenommen, holte Oberst von Welheim in seinem Wagen zum Diner ab.

„Heute wird wohl die ganze Landry'sche Gesellschaft zum Schluß den Zirkus besuchen,“ meinte er düster, als das Koupee durch die Straßen rasselte, „der Hof wird erwartet und Sennora Claira tanzt ihre berühmte Pantomime.“

„Landry darf es nicht wagen,“ brauste Welheim auf, „ich schieße ihn sonst wie einen Hund nieder.“

„Ruhig, mein Freund, Sie müssen den Buben mir überlassen — um der Gräfin willen!“

Der Oberst kämpfte schwer mit sich selbst, dann aber drückte er warm des ehemaligen Zigeuners Hand: „Ich danke Ihnen, Nikol, Sie sind ein treuer Freund!“

Im Empfangssalon der Landry'schen Villa stand die schöne Hausfrau und empfing ernst, doch voll ungemeiner Liebenswürdigkeit ihre Gäste; sie trug tiefste Trauer und ein Crepe-schleier fiel auf die stumpfe Seidenrobe, auch das blaße Antlitz blickte sehr ernst.

Graf Landry hatte Einwendungen gegen Maria's Toilette machen wollen, war jedoch kühl und bestimmt zurückgewiesen worden.

„Überlaß das mir, bester Giulay! Ich habe Deinen Wunsch erfüllt, Gäste bei uns zu sehen; sie werden sich vielleicht über die Einladung, nicht aber über meine Trauertoyette wundern.“

Und dennoch war es eine stolze, fesselnde Erscheinung, die jetzt den Geladenen entgegen trat. Kein Zug veränderte sich in Marias Antlitz, als soeben Oberst von Welheim und Baron Jerko zu ihr traten, um sie zu begrüßen; mit demselben konventionellen Lächeln bot sie ihnen die kleine Hand und nur der Oberst, der sie etwas länger als nötig hielt, fühlte, wie eiskalt sie war.

Maria atmete auf, als sie endlich am Arme des Erzherzogs zur Tafel schritt. Die helle Frühlingssonne war ausgesperrt, man hatte die Vorhänge zugezogen und blendendes Gaslicht durchflutete die hohen Räume. Der Haushofmeister des Grafen hatte ein wahres Kunstwerk im Arrangement der Tafel geschaffen, Blumen, Silber und Krystall vereinten sich zu einem vollendeten Ganzen.

Die Gräfin unterhielt sich lebhaft mit dem Erzherzoge, welcher ganz entzückt darüber war, und nicht begriff, wie Landry mit einer solchen Frau nicht glücklich sei.

„Werden Sie die Frühjahrsrennen besuchen, Gräfin?“ frug er eifrig, „Sie reiten, wie ich höre? Ihr Gemahl reitet jetzt ein ganz brillantes Vollblutpferd, das früher dem Fürsten W. gehörte.“

Erstaunt blickte der hohe Herr zu dem Hausheer hinüber, der ihm ein nicht mißzuverstehendes Zeichen machte: „Nicht weiter.“

„Ach ja,“ antwortete unbefangen die schöne Frau, „Baron Jerko hatte es und sogar ziemlich teuer aus dem Nachlasse des Fürsten erstanden.“

„Sie werden uns doch nachher in den Zirkus Montardie begleiten, gnädige Gräfin?“ frug der Erzherzog, dies augenscheinlich mißliche Thema fallen lassend, „der Hof ist heute auch da, es soll eine Pantomime getanzt werden.“

„Wenn mein Gemahl wünscht, daß ich seine Gäste begleite, so bin ich bereit,“ erwiderte Maria sehr ernst und reserviert, „meine trübe Stimmung animiert mich freilich nicht sehr dazu.“

Welheims Blick traf in dem Augenblick den ihrigen und es kam eine unendliche Ruhe über die einsame Frau; wußte sie doch jetzt wieder einen treuen Freund in der Nähe.

Als man sich in die Nebenzimmer begab, um den Kaffee einzunehmen, trat Fürst Urupoff zu der schönen Wirtin und bat sie, doch ein Lied zu singen.

„Mein Lieblingslied, Gräfin,“ rief auch der Erzherzog und neigte galant bittend ein Knie. „Ich will es versuchen, kaiserliche Hoheit, doch fürchte ich, wird meine Stimme nicht klingen, denn ich habe im letzten Jahre gar nicht viel gesungen.“

Am Arme des hohen Herrn trat sie zum Flügel, wo ein dienstbeflissener Adjutant die Noten zurecht legte. Es war das bekannte Scheffelsche Lied: „Das ist im Leben häßlich eingerichtet“ und Maria fühlte, wie eine leichte Röte in ihre Wangen stieg. Wie oft, o wie unzählige Male hatte sie es gesungen — und dabei an ihn gedacht, der dort in der Fenster-nische stand und schwermütig zu ihr herüberblickte. Aber es mußte sein, sie durfte sich nicht weigern.

Weiche volle Akkorde schollen bald darauf durchs Gemach, dann erklang eine tiefmelodische Frauenstimme in den bewegten Worten; sie sang mit dem Herzen, das empfand ein jeder und über alle legte es sich wie leise Wehmut, wie tiefes Mitleid mit der schönen Sängerin.

Welheim legte die Hand vor die Augen, um seine Lippen zuckte es schmerzlich, als die Töne jetzt leise zitternd zu ihm herüber tönten:

„In Deinen Augen hab' ich einst gelesen, Es bligte drin von Lieb' und Glück ein Schein, Behüt' Dich Gott, es wär so schön gewesen, Behüt' Dich Gott — es hat nicht sollen sein.“

Der Gesang war verklungen, Marias Hände glitten herab von den Tasten und sie wandte sich an den Erzherzog: „Kaiserliche Hoheit hören, daß ich recht habe, meine Stimme ist völlig belegt und klangoß.“

Herren und Damen drängten sich jetzt heran, um die schöne Frau mit Komplimenten zu überschütten und um ein zweites Lied zu bitten; nur ein einziger kam nicht, und Maria wußt's ihm Dank, er hatte wohl herausgefunden, daß ihr Lied ihm allein gegolten.

„Nun ist es aber wohl Zeit, an den Zirkus zu denken,“ rief Graf Giulay, nach der Uhr sehend, „meine Herrschaften, die Wagen erwarten uns unten und meine Diener öffnen uns die Logen. Darf ich bitten, sich reisefertig zu machen?“

Im Zirkus angekommen, nahmen sämtliche Gäste Platz, nur der Hausherr fehlte plötzlich und die Herren tauschten spöttische Blicke mit einander aus; Gräfin Maria erriet wohl auch die Wahrheit, sie wechselte die Farbe, spielte nervös mit dem Fächer und begann ein eifriges Gespräch mit Fürst Urupoff und dem Erzherzog.

Währenddem stand Graf Giulay im Ankleidezimmer der Diva, welche das orientalische Kostüm trug, in dem sie auftreten sollte; vor ihr auf dem Tische stand das geöffnete Etui mit dem schimmernden Kollier der Landry's.

„Aber Sie hören doch, Graf, daß ich den Schmuck nicht anlegen will,“ rief sie ungeduldig, „ich habe um desselben willen schon einmal viel Unannehmlichkeiten gehabt, zudem ist Ihre Gemahlin heute im Zirkus und könnte Ihr Kollier erkennen.“

„Gerade deshalb will ich es, und Jerko wird in ihrer Gegenwart nichts sagen — thun Sie es mir zu Liebe!“

„Wie arrogant, Landry, wissen Sie denn, ob ich Sie lieben kann?“ spöttisch blickte sie ihn an, hob wie überlegend das Kollier und sagte endlich: „Nun gut, ich werde es tragen,

auf Ihre Verantwortung! Kommen Sie übrigens nach der Vorstellung noch einmal zu mir, ich habe Ihnen etwas zu sagen. Auf Wiedersehen.“ Gleichgültig wandte sie sich ab, während Landry das Boudoir verließ. Triumphiierend schritt er hinüber nach seiner Loge, heute vergalt er Jerko jenen Faustschlag, indem er ihm bewies, daß er trotz des Barons seinen Wunsch erreicht hatte, die Diva in den Besitz der Kleinodien zu setzen.

Ruhig, als ob nichts vorgefallen, nahm er seinen Platz inmitten der Dinergäste wieder ein, nur Fürst Urupoff frug ihn leise neckend: „Nun, wie geht es unserer schönen Sennora? Sie Glücklicher haben stets ein Vorrecht bei ihr.“ Maria's Antlitz verschwand wie zufällig hinter dem schwarzen Federfächer, nur Welheim sah, wie sie die Zähne zusammenbiß. Im selben Moment fühlte er Baron Jerko's Hand auf seiner Schulter: „Nur Ruhe, mein Freund, jetzt wird der Würfel fallen.“

Eine Programmnummer nach der andern zog vorüber, endlich kam die große Pantomime der berühmten Künstlerin Donna Claira heran und mit donnerndem Applaus empfing das Publikum den hoch zu Roß hereinsaußenden Liebling.

Donna Claira's erster ehrfurchtsvoller Gruß galt der Kaiserloge, beim zweiten Umritt jedoch nickte sie Graf Landry ganz ungeniert zu.

„Das ist stark,“ bemerkte Baron Jerko absichtlich laut, „wenn solche Reiterinnen in Gegenwart vornehmer Damen ihre Sympathien äußern. Aber was ist das, bin ich blind? Landry, was hat die Person für einen Schmuck am Halse?“

Die Worte klangen unheimlich drohend, im selben Moment jedoch erhob sich Gräfin Maria zornesbleich mit flammenden Augen; frachend fiel ihr Sessel zu Boden. „Sie kennen jene Brillanten, Baron? Nun denn, für die, welche es nicht wissen, bemerke ich hiermit, daß es — die Landry'schen Familienkleinodien sind — die mir gehören. Allmächtiger!“

Sie wankte vor Erregung, doch schon stand Oberst Welheim neben ihr und bot ihr seinen Arm.

„Erlauben Sie, gnädige Gräfin, daß ich Sie zum Wagen begleite? Sie sollen nicht Zeugin sein, wie wir Edelleute ein solch niederes Vubenstück bestrafen.“

Auch der Erzherzog und Fürst Urupoff sprangen in die Höhe und verneigten sich tief, als die schöne Frau totenbleich, starren Auges, aber hochaufgerichtet an Welheims Arme an ihnen vorbeischrift.

Als sie verschwunden war, schob der Erzherzog, dessen Antlitz sich verfinstert hatte, die eidenen Vorhänge der Loge zu und wandte sich an Jerko, der mit verschränkten Armen an der Thüre lehnte, den Ausgang gleichsam bewachend.

„Baron,“ sagte er befehlend, ohne den am ganzen Körper wie Eispflanzen lebenden Grafen zu bemerken, „Sie werden in meinem Sinne handeln, wenn Sie einen Buben züchtigen, der diese edle, vornehme Dame um einer Reiterin willen schmuckvoll beschimpfte. Guten Abend, meine Herren!“

„Kaiserliche Hoheit,“ erwiderte Nikol, sich verneigend, „meine Reitpeitsche wird zum zweitenmale heute den Grafen Landry strafen, und zwar vor aller Augen. Seine Edelmannsehre ist vernichtet, aber um Gräfin Marias willen werde ich mich morgen noch mit ihm schlagen.“

„Sie handeln wie ein echter Magyar,“ lautete die Antwort, „und noch nie ist ein Peitschenhieb mit mehr Recht geschlagen worden.“

Als die Herren durch den Korridor schritten, vernahmen sie in der Loge das Niederfallen der Gerte und einen halberstickten Wutschrei.

Oberst von Welheim hatte die Gräfin indes an den Wagen geführt, hineingehoben und sich selbst in die andere Ecke gesetzt; in saukendem Tempo flogen die feurigen Tiere durch die Straße, der Landry'schen Villa zu.

Endlich fühlte er eine kleine zitternde Hand nach der seinigen tastend. „Emmerich,“ flüsterte Maria, „was bleibt mir übrig zu thun, beschimpft und entehrt, wie ich bin. Sein Weib kann ich ferner nicht mehr sein!“

Liebevoll wie ein Vater neigte er sich über die Geliebte. „Seien Sie ruhig, Gräfin! Wir sind Ihre Freunde und werden mit unserem Blute den Flecken tilgen, womit jener Gonde Ihre Ehre geschmählt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten.)

15)

(Fortsetzung.)

XII.

Dem im Ortmannschen Hause so schmerzlich Vermissten war in der That ein Abenteuer begegnet, wenn auch ein selbst gesuchtes. Seit Walter am gestrigen Abend die Gewissheit gewonnen hatte, daß Helene mit ihm in Venedig weile, richteten sich alle seine Gedanken darauf hin, sie zu finden. Trotz alles Fortschens am Vormittage in den verschiedenen Hotels hatte er sie nicht zu erkunden vermocht; das kleine deutsche Haus an der Riva war ihm entgangen. Jetzt im Gewühle auf dem Markusplatz glaubte er ihre Gestalt zu erkennen. Hastig brach er sich Bahn durch eine Gruppe lebhaft sich unterhaltender Italiener und strebte sie zu erreichen; aber sie war schon weiter geschritten, dem Eingange des Dogenpalastes zu. Mit raschen Schritten durchmaß er das Portal, trat auf den weiten von Loggien umgebenen Hof, aus dem die mächtige Treppe mit den beiden Gigantengestalten zur Seite sich aus dem dort herrschenden Halbdunkel gespensterhaft emporhob. Hier glaubte er die Gesuchte mit ihrer Begleiterin eintreten gesehen zu haben; doch als er sich jeht umschaute, den weiten Raum durchspähend, fand er sie auch hier nicht. Einzelne verhüllte Gestalten glitten flüchtig an ihm vorüber, sie war nicht unter denselben. Mit einem Seufzer der Enttäuschung schlug er den Rückweg ein. Da erblickte er sie abermals, die schlanke Gestalt an das den Campanile umgebende kunstvolle Gitter gelehnt, den Blick auf den zum Nachthimmel herrlich emporragenden Dom gerichtet, und dieses Mal allein. Sein Herz pocht hoch, es geling ihm, ihr nahe zu kommen, sie wendet ihm ihr Antlitz zu, und wie ein jäher Schreck fährt es über dasselbe, als sie ihn erkennt.

Walter erfaßt ihre Hand. „Helene,“ kam es bebend über seine Lippen, „endlich, endlich gefunden, und Sie weichen zurück, Ihr Herzschlag antwortet nicht freudig dem meinen?“

Sie zitterte, wie hilflos blickte ihr Auge sich um. Antonie, die treue Freundin, ihr Halt und ihre Stütze in dieser Krisis ihres Lebens, hatte sich vor wenigen Minuten von ihr getrennt, um eine frühere Bekannte, eine deutsche Malerin aufzusuchen, und ihr guten Tag und Lebewohl auszusprechen; denn schon für den morgenden Tag war die Abreise festgesetzt, zu der Helene drängte, um ein Wiedersehen zu vermeiden, dem sie nicht doch nicht entging. Mit dem Bewußtsein jedoch, daß sie allein jetzt dem Kampfe gegenüberstehe, kam Helene zugleich auch die Kraft, den Kampf auszukämpfen und zu siegen.

„Nur nicht hier!“ bat sie, als Walter, nach Fassung ringend, weiter sprechen wollte. „Folgen Sie mir zu meiner Wohnung. Vielleicht ist es eine Schickung, daß wir uns noch einmal wiedersehen und vor dem Scheiden volle Klarheit über uns und unser Verhältnis gewinnen sollen, wenn auch dieses Wiedersehen dem Wunsche und Gebote meines Vaters widerspricht.“

Walter erbleichte, ein tiefer Schmerz sprach aus seinen Zügen, bitter zuckte es um seinen Mund.

„Das also ist das gehoffte, lang ersehnte Wiedersehen! O, auch ich fühle mich durch das Gebot des Oheims gebunden, sonst hätte ich mir wohl früher die Klarheit zu verschaffen gewußt, von der Sie sprechen und hätte uns Beiden diesen Augenblick erspart.“

Sie blickte wehmütig zu ihm auf.

„Nicht so! Urteilen Sie nicht, ohne mich gehört zu haben.“ Damit schlug sie den Weg zur Riva ein; schweigend schritt er an ihrer Seite hin, die Brust von schmerzlichen Gefühlen bewegt. Zahllose plaudernde, lachende Gruppen zogen an ihnen vorüber, die Beiden sahen sie nicht. Den Blick nach innen gefehrt, im bitteren Kampfe mit sich selbst, eilten sie dahin. Endlich war das Ziel erreicht. Helene gab Walter ein Zeichen, mit ihr in das schlichte deutsche Haus, das sie bewohnte, einzutreten. Eine Dienerin öffnete

diensteifrig das Zimmer, setzte eine Lampe auf den Tisch und half Helene Hut und Mantel ablegen.

Dann waren sie allein.

Walter stand am Fenster, den Blick auf die noch vom letzten Dämmerlicht des Abends bestrahlte Lagune geheftet. Nun wandte er sich um, das Auge voll Zweifel und Bangen auf die geliebte Gestalt richtend, die wie gebrochen am Tische lehnte. Mit wenigen Schritten war er bei ihr, faßte ihre Hand und führte sie an die Lippen. Helene fuhr schmerzhaft zusammen und entzog ihm leise die Hand. Walter entfärbte sich, er fühlte alles Blut zum Herzen strömen.

„Helene,“ rief er mit flammenden Blicken, „ich hoffe Sie als eine freie Frau wiederzufinden, als eine starke Seele, welche die vom Schicksal, ihr auferlegten Ketten müdig von sich abgestreift hat, um dem höheren, dem höchsten Gebote des Herzens zu folgen. Sollte das alles ein Traum gewesen sein, sollte ich mich getäuscht, in Ihnen, dem Ideal meiner Jugend, getäuscht haben? — O, das wäre bitter!“

Helene erbleichte bis zu den Lippen, sie wollte. Er eilte auf sie zu, sie zu halten; aber sie schob ihn sanft, doch entschieden von sich.

„Helene,“ stieß er heftig hervor, „es ist nicht möglich. — Sie täuschen sich selbst in falsch verstandenen Pflichtgefühl, o, ich begreife das. Aber die Liebe hat auch ihr geheiligtes Recht, und Sie lieben mich. Sie gehören mir seit jener Stunde, als ich im Parke bei Althoffs das stumme Geständnis der Liebe aus Ihren Thränen las, die Sie um den Scheidenden weinten. Mit der Ueberzeugung Ihrer Liebe ging ich fort aus der Heimat, an ihr hielt ich glaubensvoll fest, obwohl es mir nicht vergönnt war, auch nur durch einen letzten Blick in Ihr Auge mir Trost für die lange Einsamkeit, die bange Zeit der Ungewissheit und des Wartens zu schöpfen. Sie können, Sie dürfen diesen Glauben mir nicht wieder rauben.“

Helene machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand und sagte mit leiser, aber allmählich fester werdender Stimme:

„Wenn ich Sie auch liebte, Walter, ja, wenn ich Sie auch noch liebte, ich darf Ihnen dennoch nie, nie angehören. Es ist die Rücksicht auf meine Ehre, auf Ihr Glück, Walter, die in mir diese Entscheidung gereift hat. Wir können unsere Zukunft nicht auf dem Ruin anderen Glückes aufbauen.“

Bitter zuckte es in seinem Antlitz.

„Und das erkennen Sie erst jetzt, jetzt, nachdem Sie das Haus Ihres Vaters verlassen, nachdem Sie selbst von ihm die Freiheit empfangen haben, zu wählen, Ihr Schicksal in eine andere Bahn zu lenken? Und Sie sprechen von Rücksicht auf mich, auf mein Glück? O, hätte ich nie gehofft, hätten Sie mir nie ein Recht gegeben zu hoffen, ich stände jetzt nicht als Schiffsbrüchiger im Glauben an die Treue, an die Wahrhaftigkeit, an alle Vorzüge und Tugenden des Weibes, die ich in Ihnen verkörpert sah!“

Ein Beben durchfuhr Helene's Körper; aber ihre Augen richteten sich groß und ernst auf ihn.

„Mehr als jede Argumentation,“ sagte sie, „gibt diese Ihre Aeußerung mir den Beweis, wie ein Band zwischen uns unmöglich ist. Wir verstehen uns nicht, wir würden uns vielleicht nie verstehen. Ich hoffe, Sie würden begreifen, was mich zurücktreibt zu dem Manne, dem ich mich vor dem Altare angelobt habe. Meine Treue gehört ihm. Sie könnten später mit Recht an meine Treue Ihnen gegenüber zweifeln, wenn ich dieselbe dem Gatten, ob auch um Ihre Willen, gebrochen hätte.“

Auch er sah sie groß und prüfend an.

„Wie konnten Sie sich so wandeln, Helene? Sie sind nicht mehr das Weib, das ich liebte, das Weib, dessen Herrscherin das Gefühl, das schöne Empfinden eines reichen Herzens war. Wer über das Recht und Unrecht der Liebe grübeln kann wie Sie, der hat die Kraft und Frische seiner Gefühle schon eingebüßt.“

„Oder er hat gelernt, sie zu beherrschen.“

Eine unbeschreibliche Regung von Schmerz, Enttäuschung, Zorn kämpfte im Innern Walters. „Ist dies Ihr letztes Wort?“ fragte er endlich.

„Mein letztes, ja. — Doch nein,“ setzte sie dann weich hinzu, „nehmen Sie mit meinem Lebewohl die besten Wünsche für ihre Zukunft mit. Ich werde nie aufhören, an Ihnen, an Ihrem Ergehen warmen Anteil zu nehmen.“

„Sie flohen mich hinaus in die Seeleneinsamkeit, in die Trostlosigkeit zerstörter Hoffnungen, zerstörten Glaubens und geben mir als Almosen Ihre guten Wünsche, eine kühle Freundschaft mit! Was Sie mir in diesem Augenblicke rauben, kann mir das Leben nicht mehr wiedergeben.“

„Und doch hatten Sie den besten Trost schon gestern an Ihrer Seite! entgegnete sie sanft.“

Er hob den Kopf und blickte sie betroffen an. Ein Gedanke durchzuckte ihn.

„Helene!“ rief er und dunkle Blut bedeckte wieder seine Wangen. „Ist es das, was Sie von mir treibt? Ich weiß es, erfuhr es gestern erst, daß Sie mit mir auf der Empore in der Markuskirche waren; Sie hatten die Grausamkeit, sich nicht zu erkennen zu geben.“

„Und deshalb um so mehr Mitleid, zu beobachten.“

„Helene, Sie irren sich. Was mich zu der jungen Dame zieht, die Sie neben mir sahen, ist Freundschaft, keine Liebe.“

„Und wenn Sie dennoch sich ein Herz gewonnen hätten?“

Er blickte verwirrt.

„Das hoffe und das wünsche ich nicht.“

„Wäre es aber dennoch so, o, bedenken Sie dann, daß das Glück, die Zukunft eines jungen Lebens in Ihre Hand gelegt ist. Nehmen Sie nicht noch einmal Liebe, ohne sie wiedergeben zu können.“

Walter fuhr auf.

„Das sagen Sie mir, Sie? — So erfahren Sie denn, daß Sie mich in dieser Stunde gelehrt haben, wie rasch ein Weib sich wandeln, wie rasch es vergessen kann.“

Mit Heftigkeit ergriff er seinen Hut und stürzte hinaus. Helene sah ihm mit einem langen, zitternden Blick nach. Der Kampf war zu Ende, sie hatte gesiegt, doch um welchen Preis? Die Hand presste das wie im physischen Schmerz aufzuckende Herz. Mit ihm war der Traum von Liebe und Glück, die Ahnung höchster Seligkeit, die ihrer verlangenden Phantasie vorgezeichnet hatte, für immer entflohen. Für sie gab es jetzt nichts mehr als Entsagung und Pflicht.

Eine halbe Stunde darauf lehnte Antonie zurück; auch sie sah eigentümlich erregt aus. Aber beim Blick in Helene's verlorne Blicke drängte sie das Wort von den Lippen zurück.

„Mein Gott, was ist geschehen, Helene?“ rief sie und schlang ihre Arme zärtlich um die Freundin. Helene lehnte einen Augenblick aufatmend den Kopf an ihre Schulter, dann erzählte sie alles, die Begegnung der letzten Stunden, ihren Schmerz, ihre Vorsätze.

„Ich werde also morgen mit dem Bewußtsein die Heimreise antreten, daß es kein Zurück mehr für mich giebt,“ schloß sie. „Der Mut der Entsagung, der feste Wille, begangene Fehler zu sühnen, geschlagene Wunden zu heilen, werden mich begleiten. Du sollst mit mir zufrieden sein, Antonie!“

Die Freundin war tief bewegt. „Du tapferes Herz, ich begreife wohl, was Dich diese letzte Stunde Ueberwindung gekostet hat; aber die Zeit wird kommen, wo aus den Thränen, dem Schmerz, Dir tausendfacher Segen erblüht.“

Sie küßte Helene auf die Stirn und versank in Sinnen. Nach einer längeren Pause wandte sie sich mit raschem Entschlusse derselben wieder zu.

„Wozu noch weiter damit zögern; auch ich habe bei meinem Besuch eine mich tief bewegende Nachricht erhalten, eine Nachricht, die mich veranlaßt, Dich zu bitten, unsere Abreise um einen Tag noch zu verzögern. Drimanns wohnen augenblicklich in Venedig, meine Editha ist hier und ahnte es nicht. Und sie, sie mit das Liebste was ich auf Erden besitze, ist die junge Dame,

die Du an Grumbachs Seite im Markusdome sahst, im Hause ihrer Eltern ist er mit den Edithas zusammen zum Besuch, und man glaubt allgemein, er sei der präsumtive Verlobte Edithas.“

Helene fuhr auf, Röte und Blässe wechselten auf ihrem Antlitz.

„Und er sagte, er liebe sie nicht,“ flüsterte sie. „Er treibt also auch mit diesem reinen Herzen ein frivoles Spiel,“ rief Antonie entrüstet. „Wie konnte es auch anders sein! Dieser Mann ist einer jener modernen Egoisten, die in sich den Mittelpunkt der Welt sehen, um den sich alles drehen muß. Rücksichtslos nur der Befriedigung ihrer Wünsche und Begierden nachgehend, achten sie wenig darauf, ob anderen aus ihrem Thun und Lassen Unleses entspringt. So verlobte sich dieser Grumbach in aufwallender Gefühlserregung mit Hildegard, um bald wieder, ihrer müde, in Leidenschaft für Dich zu erglücken. Nun wieder sucht er Zerstreuung in der Zeit des Wartens und Wartens bei Editha und verläßt sie bald ebenso leichtfertig, ohne weiter daran zu denken, was er ihr mittlerweile geworden ist.“

Helene faßte Antoniens Hand.

„Antonie,“ sagte sie sanft, „Du bist hart. Laß mich Dich heute mahnen, wie Du so oft mich gemahnt hast, nicht allzu schnell mit dem Urtheil zu sein. Wie Walter auch gefühlt haben mag, bedenke, wie viel Schuld auch ich an dem allen trage, wie ich versäumte, die auflodernde Flamme zu dämpfen, wie ich mich sonnte in seiner jugendheißer Bewunderung. Und dann die Dual der Ungewissheit, o, wie habe auch ich unter ihr gelitten!“

„Entschuldigt das sein Verhalten gegen Editha?“ unterbrach sie Antonie. „Nein, Helene, Du solltest lieber mit mir Dich vereinigen, das teure Kind wenigstens vor fernere Täuschung zu bewahren. Sie muß und soll alles wissen.“

„Antonie, ich bitte Dich, opfere nicht seine, nicht meine Ehre, die zu bewahren mein Gatte so viel gethan hat.“

„Hier entscheidet eine höhere Pflicht, — und was ich Editha auch mitteilen werde, es bleibt das ein Geheimnis zwischen ihr und mir. Für Deine Ehre Sorge nicht.“

„Aber er, sein Glück, seine Zukunft! Wie er auch jetzt sich dagegen verwahren mag, vielleicht blüht doch noch die Liebe zu dem edeln Mädchen in ihm auf, vielleicht ist sie berufen, ihm das Glück zu geben, das ich ihm versagen mußte.“

„Helene!“ rief Antonie bitter, „ist Deine Liebe zu diesem Manne noch immer so groß, daß sein Glück Dir über alles geht, daß Du nicht daran denkst, wie wenig Garantie sein Charakter einer Frau bietet?“

„Ich weiß, daß die edelsten Reime in ihm liegen,“ entgegnete Helene warm, „und wenn er durch Jertum ging wie ich, warum zweifelst Du an seiner Erhebung aus demselben, wenn Du an die meine glaubst?“

Antonie blickte die Freundin ernst an.

„Sollte Editha denselben Glauben an ihn haben wie Du, so wird sie ihm auch verzeihen wie Du, im Falle er ihre Verzeihung begehren sollte. Ueberlasse ihr also ruhig die Entscheidung, mich aber lasse meine Pflicht thun. Editha hat vielleicht außer mir keinen, der ihr die Wahrheit sagt, keinen der dieselbe vielleicht kennt; ich bin ihr also Wahrheit, volle Wahrheit schuldig.“

XIII.

Walter irrte währenddessen, eine Beute widersprechender Empfindungen durch die einsamsten Straßen Venedigs, jeden belebten Platz, jede hell erleuchteten Straßen vermeidend, weil das Licht, der Anblick freudigen Lebens ihm wehe that. Auf einmal alle Hoffnungen, alle Pläne der Zukunft zerstört; wiedergefunden und verloren auf immer! War das die Liebe, auf die er gehofft, auf die er gebaut hatte, war das das Weib, zu dem er anbetend hinaufgesehen? Sie verwarf ihn, weil sie zu schwach war, ein Joch von sich zu schütteln, daß sie doch auch zu tragen die Kraft nicht beissen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fowler'sche Dampfpflüge

in reichster Auswahl, ferner

**Strassen-Lokomotiven,
Dampf-Strassenwalzen,
Dampf-Rollwagen,
Dampf-Kippkarren,**

sowie Wohnwagen, Wasserwagen und allerhand Dampf-pflug-Geräte in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

in Halle a. S. vom 13. bis 18. Juni 1901

ausgestellt sein. Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co.

aus Magdeburg.

Auskunft wird erteilt: Auf dem Stande 110 des Ausstellungsplatzes und im „Grand Hôtel Bode“ in Halle a. S.

Nach Amerika

mit den Riesendampfern

des

Nor ddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt

in Grandenz: R. H. Scheffler,

in Cöln: Th. Daehn,

in Eöbau: W. Altmann,

in Eöbau: J. Lichtenstein.

Kermann Sachs

gerichtlich vereideter Bücherrevisor

Posen,

Steuer- und Buchführungsachen:

kaufmännische, landwirtschaftliche,

genossenschaftliche.

Prima Referenzen.

Beachtenswerthe Notiz!

Erstklassige

Bierapparate

liefert die älteste Bierapparat-

fabrik von Gebr. Franz,

Königsberg i. Pr.

Minderwerthiges Fabrikat

fertigt dieselbe nicht, da die

Restaurateure durch Bierverlust

und großen Kohlensäurever-

brauch auf die Dauer dabei

schlechter wegkommen. Auch

ist das Bier nie so gut temper-

irt, folgedessen wird weniger

getrunken.

Pelz-

und wollene Sachen werden den Sommer

über zur sachgemäßen Aufbewahrung ange-

nommen bei

O. Scharf,

Breitestr. 5. Kürschnermeister.

Eine Partie

grüne und blaue

Geschäfts-Couverts

Liefert, so lange der Vorrat reicht,

das Tausend, einschließlich Firmendruck mit Mk. 3,25

bei mehreren Tausend mit Mk. 3.—

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche

Zeitung G. m. b. H.

Brückenstraße 34.